

UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



BERICHTE
AUS
UNSEREN
MISSIONEN

SEITE 6



102.
GEBURTS-
TAG VON
SR. LEONIS

SEITE 7



10 JÄHRIGES
BESTEHEN
DES EHREN-
AMTLICHEN
BESUCHS-
DIENSTES IN
SPEICHER

SEITE 14

Nummer 23 · Frühjahr/Sommer 2009

Leben und Wirken des Heiligen Franziskus

800 Jahre Franziskanische Spiritualität – eine Herausforderung für uns heute

von Ralf Birkner

Ein oft zitiertes Satz des heiligen Franziskus ist der, den er in seinen letzten Lebenstagen gesprochen haben soll: „Lasst uns endlich anfangen, denn

bis jetzt haben wir ja noch nichts getan“. Das passt zu ihm, zu seinem Abstieg nach unten, zu seiner Gewissheit, Gott habe ihn nur deshalb berufen, weil er der Geringste, Unwürdigste, Sündhafteste und Schlechteste sei. Mit diesem Wort wird Franziskus der Heilige des



Neuanfangs in aussichtsloser Lage, des neuen Aufbruchs in Kraftlosigkeit und Schwäche, des neuen Lebens mitten im Tode. Mit diesem Wort wird Franziskus für uns heute einer, nach dem wir uns sehnen, weil er uns einen anderen Weg weist. In unserer täglichen

Arbeit, aber auch in unserem Dasein mit anderen, in unseren Einrichtungen, aber auch in Familie und Freizeit, überall in unserer Gesellschaft. Er zeigt uns einen alternativen Weg, von dem wir schon so viel gehört haben, der immer wieder so nah und dann doch wieder so fern ist, der uns von jetzt auf gleich so unendlich vertraut und sofort wieder abgrundtief fremd ist.

Franziskus ist am Punkt größtmöglicher Frei-

heit angekommen. Sicher ist das eine der Hauptquellen der Faszination, die er auf Menschen aller Generationen ausgeübt hat, seit er für sich die Entscheidung getroffen hat, auszuwandern aus mannigfacher Sicherheit, aus Stand und Wohlstand, aus Anse-

Inhalt

Editorial:	
<i>Gruß der Provinzoberin</i>	3
Demenzgarten	8
Technische Neuerungen im Franziskus Haus	11
Firmbewerber absolvieren ein Praktikum	12
Neues vom Bau	15
Musik die verbindet	16
Hl. Klara	18
Chronik:	
<i>Unsere Mitarbeiter</i>	20
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	22
<i>Unsere Verstorbenen</i>	24
Zu Pfingsten im Speicherer Land	26
Kulinarisches	28
Rückblick und Vorschau	30

hen, Ehre und Ruhm, aus Elternhaus, Lust und Üppigkeit. Dieser Punkt der äußersten Freiheit ist aber nach menschlichem Ermessen kein Gipfel- oder Höhepunkt, es ist ein Tiefpunkt. Aber ein Tiefpunkt, den er sich nicht ausgesucht hat und an dem er nicht alleine ist, sondern zu dem er gerufen wurde und an dem er erwartet wird. Er fühlte sich hineingezogen in das Geheimnis der Nachfolge Christi, in die Karriere nach unten.

Franziskus kam von ganz oben, reiches Elternhaus, glänzende Reputation, voller Kraft und Tatendrang, begehrt bei Frauen und Förderern, Feldherren und Machtbesessenen. Eigentlich konnte hier nichts mehr schief gehen. Doch, konnte es wohl! Es

Schlüsselerlebnisse der Berufung des Heiligen Franz

Wer anhand der Biografie des Heiligen aus Assisi nach „Kriterien des Rufes in die Nachfolge Christi“ fragt, wird in zwei Schlüsselerlebnissen der Berufung des Heiligen Franz fündig. Und findet eine Antwort auf die Frage, wie die Franziskanische Spiritualität uns heute helfen kann, Wege des Glaubens und des Lebens zu gehen.

Die Begegnung mit einem Aussätzigen

Aussätzige sind Franziskus nicht fremd, man lebt damit im Mittelalter, man macht halt einen Bogen um sie, schon aus purer Angst um sich selbst. Die göttliche Sehnsucht des Suchenden trieb Franziskus an, das Undenkbare zu tun, einen Aussätzigen zu küssen. Dieser Kuss ist das äußere Zeichen der Bereitschaft, die Ar-

mut anzunehmen und im Armen Christus selbst zu erkennen. Das hat eine innere und eine äußere Dimension. Nachfolge Christi im Geiste des Heiligen Franz beginnt mit der Umarmung des Armen in mir selbst. Die eigene Armut, den Aussätzigen in mir selbst küssen ist die Tür, durch die Christus seine



Herrschaft in mir selbst beginnen möchte. Dies ist die Kraft-Quelle dafür jeden Menschen, jeden Armen, jeden Aussätzigen in dieser Welt umarmen und küssen zu können. Diese Kraftquelle brauchen wir! Wir sind es heutzutage leider schon gewohnt, die Menschen nach Leistungskriterien zu bewerten. Besonders schwer haben es dabei zwei Gruppen, die Jungen, die vor dem Eintritt ins produktive Alter stehen und diejenigen, die das produktive Alter hinter sich haben. Mit diesen Menschen leben wir in unseren Einrichtungen. Von Franziskus leben lernen heißt

bedingungslos lieben lernen. Der Amoklauf in Winnenden zeigt, dass einzelne Jugendliche durch den anonymen Leistungsdruck in die Enge getrieben werden, mit der sie nicht fertig werden. Wir brauchen neue Formen und Rituale bedingungsloser Anerkennung, Wertschätzung und Liebe. Hier kann Franziskus ein modernes Vorbild sein. Das, was wir in unseren Einrichtungen für die älteren und oft hilfsbedürftigen Menschen in unserer alltäglichen Arbeit mit Konzentration und Professionalität tun, ist oft mehr als nur eine beschreibbare Dienstleistung. Das wird zum Liebesdienst am Leib Christi, am Reich Gottes. Je mehr wir selbst uns von Christus in unserer eigenen „Armut“ geliebt wissen, desto größer ist die Kraft, auch den Nächsten in Christus bedingungslos zu lieben.

Die Begegnung mit dem Evangelium

Auf der Suche nach dem Willen Gottes befragen Franz und der reiche Bernard, der bereit ist, Franziskus zu folgen, die Bibel. Dreimal schlagen sie an einer zufällig ausgesuchten Stelle auf und finden klare Anweisungen für die Nachfolge. Fast zu schön, um wahr zu sein. Wenn das doch immer so klar wäre, was Gott von uns will, dann könnte Nachfolge Christi doch viel einfacher sein. Am Weg des Heiligen Franz wird deutlich, Nachfolge geht nicht ohne das Leben mit und nach dem Wort Gottes. Es gibt heute wesentlich verlässlichere Methoden als das Bibelstechen. Regelmäßiges Leben mit dem Wort Gottes kostet nicht viel Zeit und Aufwand. Bibellesepläne, Jahresbücher mit Bibelstellen für

jeden Tag des Jahres, Internetangebote, das ist die technische Seite dieses Exerzitiums. Die richtige innere Haltung dazu ist wichtig. Gottes Wort als das zu begreifen was es nach Paulus ist, nicht Menschenwort sondern geistgewirkte göttliche Kraft, Begegnung mit Christus selbst, dem menschengewordenen Gotteswort. Jesus fragt die Menschen im Evangelium immer wieder „was suchst du?“. Der Weg des Heiligen Franz ist eine existentielle Bestätigung der Zusage Jesu: „Wer sucht, der findet, wer anklopft, dem wird geöffnet“. Wer wie Franz mit suchendem und auch fragendem Herzen das Wort Gottes liest und hört, wird garantiert Antwort bekommen und das Wirken des Heiligen Geistes im eigenen Leben erfahren. Das ist bei Franziskus im Anfang ein ganz individueller Weg, der erst später in eine Gemeinschaft mündet. Es mag sein, dass sich die heilige Unruhe zunächst ganz tief in unserem Herzen regt und wir den Eindruck haben, das ist etwas ganz Persönliches und Intimes. Viele Menschen trauen sich in der Öffentlichkeit nicht, ja, sogar bei Partnern und Freunden nicht, über ihren Glauben zu reden. Aber zum Wesen des Christentums gehört die Gemeinschaft dazu; sich jemandem mit seiner „heiligen“ Unruhe, mit seinen Fragen, Zweifeln, aber auch mit Träumen, seiner Sehnsucht und Visionen anzuvertrauen, ist wesentlich im Reich Gottes. Wie wunderbar, dass wir in unseren Einrichtungen und Gruppen Menschen haben, die geistlich ansprechbar sind, mit denen wir das alles im Geist des heiligen Franz teilen dürfen. Das ist wirklich ein Geschenk!



Liebe Leserinnen und Leser,

ist Franziskus und seine Art zu leben in der heutigen Zeit noch aktuell? Hat seine Botschaft für uns in den Einrichtungen einer franziskanischen Gemeinschaft noch eine Bedeutung? In dieser und den folgenden Ausgaben unserer Hauszeitung wollen wir diesen Fragen nachgehen.

Wir leben in einem außergewöhnlichen Wahljahr. Kommunalwahlen, Landtagswahlen, Europawahl, Bundespräsidentenwahl und schließlich die Bundestagswahl im September beschäftigen uns. Sollte uns da nicht eigentlich das Thema Politik näher liegen? In der augenblicklichen Finanzkrise mit ihren unheilvollen Auswirkungen auf die Menschen auch in unserem Land schauen viele mit großen Erwartungen auf die Politiker und deren Antworten auf die Situation.

Politisches Engagement beschränkt sich aber nicht auf die Parteipolitik. Es heißt, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, es bedeutet Einsatz der „Polis“ für den Staat und seine Bewohner, und das kann ganz unterschiedlich aussehen.

Franziskus war ein durch und durch politischer Mann. Als jun-

ger begeisterter Assisier zog er für seine Stadt gegen Perugia in den Krieg und erlitt Niederlage und Gefangenschaft. Er, der verwöhnte reiche Junge, erkannte, dass Macht, Reichtum und Gier nach mehr zu Unmenschlichkeit, Unbarmherzigkeit und Ungerechtigkeit führen.

In seinem radikal anderen Lebensstil hielt er der damaligen Gesellschaft einen Spiegel vor. Wer Macht und Besitz hat, muss seine Habe verteidigen, daraus folgen Krieg, Mord und Totschlag. Franz predigt die Gewaltlosigkeit, das Teilen mit den Armen und an den Rand Gedrängten, das mit dem Anderen „auf Augenhöhe“ gehen. Das Evangelium ist sein Maßstab, er verschafft den Unterdrückten Recht und hat Ausgegrenzten gegenüber keine Berührungsängste. Er besucht den Sultan und nimmt Kontakt zu den Muslimen auf. Ein aktuelles Thema für viele Menschen, die sich vom Islam und besonders von Islamisten bedroht fühlen.

Franziskus preist in und mit der Schöpfung den Schöpfer aller Dinge und fühlt sich als Geschöpf Gottes verbunden mit Pflanzen und Tieren. Wir können nicht gleichgültig sein gegenüber der Zerstörung der Schöpfung und einer unverantwortlichen Ausbeutung der Ressourcen dieser Erde. Wenn wir uns an Franziskus, diesem bemerkenswerten Mann aus dem 13. Jahrhundert, orientieren, werden wir unserer Zeit gerecht - deshalb ist es gut, sich mit ihm näher zu beschäftigen.

Ihre

G. Monika Schulte

*Sr. Monika Schulte
- Provinzoberin -*

Francesco Bernadone - das Leben eines außergewöhnlichen Mannes

Francesco wurde im Jahre 1182 in Assisi geboren. Sein Vater, der reiche Tuchhändler Pietro Bernadone, war auf Geschäftsreise in Frankreich, seine Mutter Pica nannte den Kleinen Giovanni. Bei seiner Rückkehr gab Vater Pietro ihm einen anderen Namen: Francesco - Französchchen. Von Geschwistern ist in der Überlieferung nirgendwo die Rede.

Es war die Zeit, als der Hochadel im Besitz des Landes war und die Bauern und Bürger für den Adel arbeiten mussten und unterdrückt wurden. Die Bevölkerung litt Armut und Not, während die adeligen Herrschaften in Saus und Braus lebten. Beim Krieg Assisi gegen die Nachbarstadt Perugia war Franziskus als wohlhabender Bürger seiner Stadt mit von der Partie. Sein stolzer Vater hatte ihn mit Pferd und Rüstung ausgestattet.

Im Herbst 1202 geriet er in Gefangenschaft. Ein Jahr dauerte die strenge Haft, bis es Pietro Bernadone gelang, seinen Sohn frei zu kaufen. Die Entbehrungen der Haft und Malaria hatten ihn sehr geschwächt, das Fieber wich nur langsam, es dauerte Monate, bis er durch die fürsorgende Pflege und Betreuung seiner Mutter wieder genesen war.

Dann fasste er einen Entschluss, der von seinem damals noch weltverbundenen Ehrgeiz zeugte. Im Gefolge eines Edelmannes aus Assisi wollte er als Reiter vornehm ausgerüstet mit nach Apulien ziehen. Dort winkte ihm die Erfüllung seines Traumes, den Ritterschlag zu erhalten. Dies bedeutete Ausbrechen aus dem bürgerlichen

Kaufmannsstand und Aufstieg in eine höhere Gesellschaftsschicht. Im Hinblick auf das kommende reiche Erbe durfte Francesco hoffen, als „Emporkömmling“ seinen Weg zu machen. Zweifellos wollte er damals ein Mann von Welt werden.

Die Reitergruppe machte am ersten Abend Rast in Spoleto. Visionäre Träume und eine im Halbschlaf vernommene Stimme forderten ihn zur Umkehr auf. Sie weckten in ihm Zweifel über den Wert seines beabsichtigten Unternehmens. Voll innerer Unruhe überkam ihn ein krisenhafter Zustand und er kehrte nach Assisi zurück.

Franziskus dachte über seine Erlebnisse und sein Leben nach. Sein Vater hatte durch den Krieg umfangreiche Geschäfte gemacht, es wurden mehr als sonst Stoffe gebraucht und manches Beutestück aus den Häusern reicher Edelleute landete für wenig Geld in seiner Schatztruhe.

In der Anhäufung des Geldes sah Franziskus keinen Sinn, er hatte inzwischen auch die andere Seite des Lebens in der Realität gesehen, viele Arme und Kranke, die nicht das Nötigste zum Leben hatten. Auf der Suche nach dem Weg zu einem sinnvollen Leben lief er in der Umgebung von Assisi herum, suchte Ruhe und Einsamkeit und zermarterte sich den Kopf.

Er kam an die kleine Kirche San Damiano, die halb verfallen war. In der Apsis dieser Kirche hing ein byzantinisches Tafelkreuz. Als er so da saß und das Kreuz betrachtete, war es ihm, als habe der Gekreuzigte zu ihm gesprochen:

„Franziskus, geh und stelle mein Haus wieder her, siehst du nicht, wie es zerfällt.“

Diesen Auftrag nahm er wörtlich, er verkaufte Stoff aus dem Laden seines Vaters und kaufte für das Geld Baumaterial. Pietro Bernadone war damit durchaus nicht einverstanden. Immer wieder gab es im Elternhaus Konflikte. Es kam zum Bruch mit seinem Vater. Franz löste sich von seinem Vater, in dem er ihm auf der Piazza Vescovado im Beisein des Bischofs Guido öffentlich seine Kleider zurückgab. Ein Skandal für den angesehenen Bernadone.

Die innere und äußere Loslösung aus der ererbten gesellschaftlichen Umklammerung erfolgte auch bei Franziskus nicht als plötzlicher explosiver Akt. Je mehr er sein Leben nach dem Richtmaß des Evangeliums zu formen versuchte, umso mehr kam es zu Spannungen mit seiner Umgebung. Für die bürgerliche und adelige Gesellschaft von Assisi musste einer total übergeschnappt sein, wenn er aus ihren Schichten zu den Armen und sozial Entrechteten ausscherte, auf sein Erbe verzichtete und sich mit dem Los der Verachteten, Besitzlosen, Krüppel, Kranken und Bettler identifizierte.

Franziskus fertigte sich ein Einsiedlergewand, das ihn als „uomo religioso“ auswies. Dieser Ausdruck besagte zu jener Zeit, dass der Träger eines solchen Gewandes ein Mensch sei, der sich auf irgendeine Weise in den „Dienst Gottes“ gestellt habe. In seinem Testament hat er den äußeren Wechsel seines Standes einfach so umschrieben: „Ich verließ die Welt.“

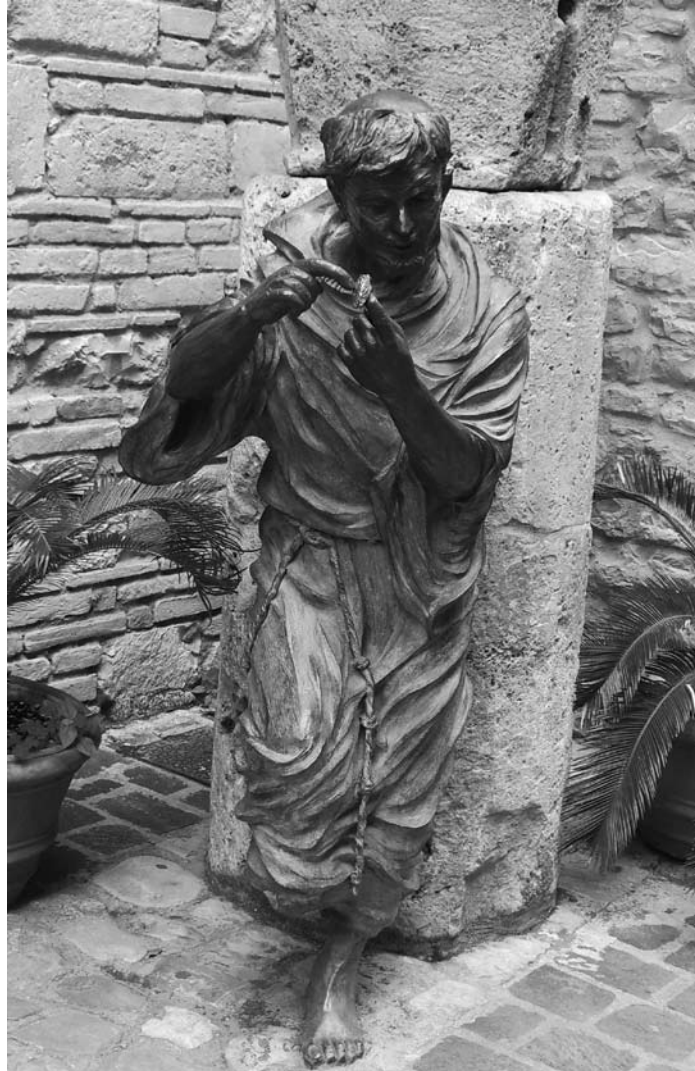
Dieser Satz könnte in die Irre führen. Wenn Franziskus sagt, dass er die Welt verlassen habe, dann heißt das nicht, er habe sich von der Welt und den von ihr gestellten Aufgaben abgewandt und sei ins Schneckenhaus eines privatfrommen Lebens geflüchtet. Wahr ist vielmehr, dass Franziskus ganz einfach im wörtlichen Sinn aus der Gesellschaft ausgestiegen ist, die ihr Sinnen und Trachten vornehmlich auf Erwerb, Besitz, Macht, Prunk und Vergnügen richtete. Er wollte die Weisungen des Evangeliums verwirklichen und Christus nachfolgen.

Dieser Entschluss, die Frucht langen Suchens und Grübelns, bedeutete für Franziskus nicht Weltentsagung, sondern Welterfüllung, nicht Lebensverneinung, sondern Lebenserfüllung. Das Evangelium wies ihn auf Dimensionen hin, die in der historischen Christenheit seit langem verschüttet waren, in denen er aber den Weg sah, der zur Verwirklichung des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft führte.

Nach und nach schlossen sich ihm junge Männer an, die -wie er- den Weg des Evangeliums gehen wollten. Als die Gemeinschaft größer wurde, bat er für seine Lebensform um den Segen der Kirche. Papst Innozenz III. hielt diese radikale Regel für nicht lebbar und lehnte die Genehmigung zunächst ab.

Als er jedoch in einem Traum sah, wie ein kleiner Mann mit seiner Schulter die Lateranbasilika stützte, sah er darin einen Fingerzeig Gottes und gab seine Zustim-

sie warben für die Solidarität mit allen Geschöpfen, für den acht-samen Umgang mit der Schöpfung und wünschten allen Menschen Frieden.



Als er während einer schweren Krankheit sein Ende nahen fühlte, brachten ihn seine Brüder von San Damiano, wo er von Clara und ihren Schwestern versorgt worden war, nach Portiuncula. Unterwegs hielt die Gruppe an, er sah nach Assisi hinauf und segnete seine Stadt. In Portiuncula angekommen, ließ er sich nackt auf die Erde legen. Er wollte frei von allem seinem Herrn gegenüber treten. Bevor er friedlich starb, tröstete und segnete er seine weinenden Brüder. Es war am Abend des 3. Oktober 1226. Sein Leib wurde in der Stadt Assisi bestattet, zwei Jahre später wurde er heilig gesprochen.

*Francesco Bernadone
- ein bemerkenswerter
Mann. Bis heute ist
sein Geist überall auf
der Welt lebendig.*

mung. „Franziskus, geh und stelle mein Haus wieder her, siehst du nicht, wie es zerfällt.“

Dieser zunächst wörtlich verstandene Auftrag bekam nun andere Dimensionen: Die Lateranbasilika, der Sitz des Papstes und der Mittelpunkt der Christenheit - ein Symbol für die Kirche, die dringend der Erneuerung bedurfte. Franziskus und seine stets wachsende Brüdergemeinschaft zogen in die Welt und predigten das Evangelium. Sie setzten sich ein für die Armen und Entrechteten,

Berichte aus unseren Missionen

Angola

„Erziehung – Hoffnung für eine neue Welt.“

In Kandangala, etwa 45 km östlich der Provinzhauptstadt Malanje, bauen wir auf Bitten des Bischofs in den letzten Jahren eine vom Bürgerkrieg zerstörte Schule wieder auf. Inzwischen ist die Schule staatlich anerkannt und hat einen guten Ruf. Die Anzahl der Schüler wächst ständig, so dass wir dringend neue Räume anbauen müssen. Zur Zeit werden 600 Schüler in 18 Klassen unterrichtet, davon 480 Kinder vom 1. bis zum 4. Schuljahr abwechselnd vormittags und nachmittags, abends kommen noch 120 Kinder vom 5. bis zum 7. Schuljahr. Der Unterricht wird teilweise in der Kirche und in der Garage der Schwestern erteilt.

Abends werden darüber hinaus auch Alphabetisierungskurse für Erwachsene angeboten, die fast ausschließlich von den Frauen besucht werden. Bei dem Schulanbau planen wir auch einen Raum als Bibliothek. Wenn die Leute einmal lesen können, dann möchten sie diese Fertigkeit auch anwenden. Mit UNICEF wollen wir eine Küche mit einem Speiseraum bauen; viele der Kinder sind unterernährt oder fehlernährt. Eine warme Mahlzeit am Tag würde ihnen gut tun. Die Kinder werden gesundheitlich betreut, sie werden entwurmt und bekommen Vitamine und notwendige Medikamente. Für die Ambulanzstation fehlen ebenfalls noch Räume, z.Zt. behandeln die Schwestern die Leute draußen vor ihrem Haus oder -verbotenerweise- in einem der Klassenzimmer.

Angola ist in einer Aufbauphase, daher ist es sehr schwer, Bauma-



terial zu bekommen. Alles ist nur begrenzt verfügbar und muss eingeführt werden. Die Baumaßnahme geht daher nur langsam voran.

Der Erweiterungsbau kostet laut Kostenvoranschlag 207.058 US\$. Von verschiedenen Organisationen haben wir inzwischen Spenden dafür bekommen (z.B. Caritas in Padua, italienische Kirchengemeinden und brasilianische und spanische private Organisationen und auch Erlöse von Basaren). Die Finanzierung des Baues ist so gut wie gesichert, es fehlen aber noch die Mittel für die Einrichtung und die laufenden Kosten. 12 Lehrer und 2 Schwestern werden vom Staat bezahlt, die übrigen Angestellten müssen von uns bezahlt werden. Wir hoffen jedoch, dass bei der Vergrößerung der Schule auch mehr Lehrer ihr Gehalt vom Staat bekommen.

Sr. Leonis – unsere Älteste

Am 27. April 2009 erreichte Sr. Leonis das biblische Alter von 102 Jahren.

Im November 1934 trat sie in unsere Gemeinschaft ein, nach dem sie wegen „zu schwacher Gesundheit“ von den Steyler Missionsschwestern abgelehnt worden war, gern wäre sie – wie ihre leibliche Schwester – Missionsschwester geworden.

Als Kindergärtnerin war sie in den verschiedenen Kindergärten im Süden der Niederlande tätig.

1963 hatten die Franziskanerinnen v. hl. Josef das ehemalige Gründungshaus der Gemeinschaft in Schweich übernommen. Natürlich gehörte auch ein Kindergarten dazu, der 1964/65 gebaut und von unserer Sr. Casimira als Leiterin übernommen wurde. Als Sr. Casimira aufgrund ihrer schweren Krankheit ausfiel, kam Sr. Leonis um die Leitung der Einrichtung weiter zu führen.

Ehemalige Kinder, deren Eltern und Mitarbeiterinnen erinnern sich gern an diese Zeit. Jedes Jahr führte sie mit Kindern und Mitarbeiterinnen



zu Weihnachten ein Krippenspiel auf. Alles musste möglichst natürlich sein, so auch das Hirtenfeuer, das einmal fast auf der Bühne zu einer Brandkatastrophe geführt hätte. Das schwarze Loch im Boden wurde heimlich mit Hilfe des Hausmeisters wieder ausgebessert.

Sr. Leonis wird als liebenswerte und verständnisvolle Schwester beschrieben, die weltoffen war, hinter ihren Mitarbeiterinnen stand und jeder Zeit für sie ein offenes Ohr hatte in allen beruflichen als auch privaten Fragen und Anliegen. In den warmen Sommermonaten verwöhnte sie ihre Mitarbeiterinnen hin und wieder mit leckerem Eis aus der Altenheimküche.

Wenn sie mal wieder einen Besuch in Holland gemacht hatte, dann brachte sie die schönsten Ideen und Bastelmaterialien mit.

Auch Holzspielzeug und Montessori Material hatte sie in ihrem Koffer, mit diesen Materialien wird noch heute im Schweicher Kindergarten gearbeitet.

Die Anfang der 70-er Jahre aufkommende antiautoritäre Erziehung akzeptierte sie in keiner Weise. Sie fällt eine beachtens-

werte Entscheidung, als sie einem aufgrund seines destruktiven Verhaltens nicht mehr tragbarem Kind Kindergartenverbot erteilte.

Diese Entscheidung wurde mit Respekt registriert. Zu der Zeit gab es noch nicht wie heute die vielfältige Form der Elternarbeit. Man unterhielt sich mit den Eltern zwischen „Tür und Angel“ und in Erziehungsfragen herrschte meistens Übereinstimmung zwischen Kindergarten und Elternhaus.

Sr. Leonis hatte trotz ihrer leisen Stimme und ihrer freundlich zugewandten Art Autorität. Man wusste was man an ihr hatte. „Unter ihrer Leitung hat unser Beruf Spass und Freude gemacht“ – so eine ehemalige Mitarbeiterin.

Im November 1980 ging sie zurück nach Valkenburg. Obwohl ihre aktive Berufszeit vorbei war, setzte sie sich nicht zur Ruhe sondern half bis 2004 im „Missionszimmer“ mit beim Pakete Packen für die verschiedenen Missionsgebiete.

Sr. Leonis ist eine liebenswerte Mitschwester, immer frohgemut, sie singt gern und hat oft ein spitzbübisches Lächeln im Gesicht.

Baubeginn der neuen Hauskapelle im Marienhof

Nachdem der Erweiterungsbau trotz einer längeren Winterpause mittlerweile vorangeschritten ist, entsteht nun unsere neue Hauskapelle links vor dem Hauptgebäude. Sie ist mit diesem durch einen überdachten Zugang verbunden. Die eigenständige Erschließung öffnet die Kapelle auch für Außenstehende.

Der Neubau wurde erforderlich, weil die vorhandene Kapelle nach der Erweiterung um 40 Bewohnerplätze zu klein geworden wäre und der dortige Raum zusammen mit dem bisherigen Speiseraum künftig für Veranstaltungen genutzt werden soll.

Die neue Kapelle bietet Platz für bis zu 100 Personen. Neben dem Kapellenraum verfügt das Gebäude über eine Sakristei, einen Aufbahrungsraum und einen Technikraum.

Der Kapellenraum ist bewusst zurückhaltend gestaltet. Gegeneinander gestellte Pultdachflächen heben an ihrem höchsten Punkt den Altarbereich in den Fokus der Betrachtung. Dabei bleibt die Überhöhung des Kapellenraumes auf ein Maß reduziert, dass der Gesamtanlage angemessen ist. Die Anordnung eines rückseitigen bunten Fensterbandes fasst diesen zentralen Bereich optisch zusammen und gibt ihm den angemessenen Rahmen.

Die liturgischen Gegenstände und der sakrale Charakter des Raumes werden besonders hervorgehoben.

Die Kapellen in unseren Häusern sind für unsere Bewohner, deren Angehörige, für Mitarbeiter und auch für die Besucher wichtige Räume, die nicht fehlen dürfen. Es sind Orte der Gegenwart Gottes, die einladen zu Stille und Gebet, zu Gottesdienst und Feier. In ihnen ist das Ganze unserer Lebenswirklichkeit enthalten, durchscheinend in der Kunst, von der der Raum erfüllt ist, und auch real, wenn wir das Gedächtnis Seines Todes und Seiner Auferstehung feiern. Unsere Kapellen dienen ausschließlich dem Gottesdienst und den Menschen, die in ihnen auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens Kraft und Stärkung finden. Sie dürfen für nichts anderes gebraucht werden.

SCHWEICH

Demenzgarten

Endlich ist es soweit: der nicht mehr ganz „neue Demenzbereich“ auf WB 7/8 des Altenheimes St. Josef verfügt nun auch über einen beschützenden Garten. Fertig gestellt wurde er im Januar dieses Jahres und darf jederzeit von den Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern genutzt werden: Ein Weg, der ins Grüne einlädt. Umgeben von einer beschützenden Zaunhecke animiert er mit seinen Sitzgelegenheiten zum Ausruhen an der frischen Luft. Sobald das Wetter es zulässt, werden die Mitarbeiter gemeinsam mit den Bewohnern dieses Bereiches die Hochbeete bepflanzen.



Nina Arenz, Rudolf Pabst und Mirjam Eberhard (v.l.n.r.) genießen die ersten Sonnenstrahlen.

Das Aquarium

Die Tierwelt im Altenheim St. Josef ist um eine weitere kleine Attraktion bereichert worden: ein Aquarium. Es steht auf Wohnbereich 6 und wurde dort in einer Sonntags-Aktion von den beiden Söhnen unserer Hauswirtschafts-



Christian und Tobias Ehlenz.

leiterin Rita Ehlenz aufgebaut. Christian Ehlenz, der das Aquarium stiftete, hatte wohl einen guten Instinkt, als er seiner Mutter vorschlug, dass ein solches Aquarium mit seiner beruhigenden Ausstrahlung eine wertvolle Bereicherung für das Altenheim sei. Die Reaktionen bislang zeigen es: Recht hatte er und wir bedanken uns dafür herzlich. Die Bewohner und Mitarbeiter des Altenheimes St. Josef freuen sich darüber und zählen täglich, ob noch alle Fische da sind.

Glaubensgesprächskreis

Am 5. März war es endlich wieder soweit: Sr. Monika lud zum Glaubensgesprächskreis ein und viele Mitarbeiter folgten ihrer Einladung. Thema war die Geschichte der Ordensgemeinschaft. Sr. Monika vermittelte viel Wissenswertes über Vergangenheit, Ge-



Sr. Monika und Mitarbeiter des Altenheimes St. Josef im Gespräch.

genwart und Zukunft des Ordens, gespickt mit einigen Anekdoten aus ihrem Ordensleben. Es war ein sehr schöner Abend, an dem auch viel gelacht wurde. Wir freuen uns bereits jetzt aufs nächste Mal.

Ostern 1945

Unsere Bewohnerin, Agnes Schmidt, die diesjährige Fastnachtsprinzessin, lebt seit einem Jahr im Altenheim St. Josef. Sie hat 2 Töchter, 1 Sohn, 10 Enkel und 7 Urenkel. Eine Tochter lebt seit 1983 in Amerika.

Agnes Schmidt, geboren 1922, stammt aus Hillesheim/Eifel. 1939 hat sie dort ihre Ausbildung an der Schreibmaschine und in Stenografie beendet und ihre erste Stelle beim Reichsarbeitsdienst West Stab VI angetreten. Später war sie bis 1977 im Schulsekretariat tätig. Den Umgang mit der Schreibmaschine liebt sie heute noch und benutzt sie täglich.

Für uns erinnert sie sich an Ostern 1945. Mit ihren Eltern und 3 Schwestern wohnte sie zu dieser Zeit im großen Postgebäude in Hillesheim. Ihr Vater war Postbeamter. Noch im März fanden vor Hillesheim Kämpfe zwischen deutschen und amerikanischen Einheiten statt. Die Amerikaner hatten mit ihren Panzern den Ort abgeschirmt und keine Einwohner in den Ort gelassen. Erst wenige Tage vor dem 1. April (= Ostern) wurden die letzten Einheiten abgezogen. So kam die Familie erst an Ostern wieder in ihre Wohnung. Aber wie sah die Wohnung aus:



Agnes Schmidt 1940

fast alle Fenster waren nach der Detonation eines Munitionszuges zerbrochen und nur notdürftig mit Kartons verklebt. Die Küche und weitere Räume hatten keine Türen mehr. Lediglich das Badezimmer war einigermaßen heil geblieben. Nur in der Badewanne waren die Hinterlassenschaften der amerikanischen Besatzer -200 waren im Postgebäude untergebracht zu finden: Zigarettenschachteln, Konserven, faulende Esswaren. Mit vereinten Kräften schaffte die Familie wenigstens etwas Ordnung und ging anschließend zur heiligen Oster-Messe. Danach legte der Vater ein Brett über die gesäuberte Badewanne, die jetzt als Tisch diente, und alle konnten endlich einmal zusammensitzen. Alles war provisorisch und einfach: Vom Gedeck bis zum Essen. Trotzdem waren alle von einem tiefen Glücksgefühl erfüllt. Sie hatten diesen Krieg überstanden und waren endlich wieder zusammen. Sie waren eine Familie. Dieses Ostern werden sie niemals vergessen.



Agnes Schmidt 2009

„Es schallt Helau durchs Moseltal – im Altenheim ist Karneval“

Bereits zum elften Mal veranstalten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Altenheimes St. Josef einen karnevalistischen Abend für ihre Bewohner. Da das Nachtcafé einen festen Platz im Veranstaltungskalender hat, findet es seit Jahren auch regen Zuspruch



Gemeinsam feiern die Prinzenpaare des Altenheimes St. Josef und des Isseler Kulturvereins (ICV).

von Angehörigen und Anwohnern sowie den Schweicher und Isseler Karnevalsvereinen.

Wie in den Jahren zuvor fungierte Sr. Gabriela als Sitzungspräsidentin und konnte als solche auch in diesem Jahre durch ein anspruchsvolles Programm führen.

Einer der Höhepunkte des Abends war die Inthronisierung von Prinz Josef I. vom Segelschiff Ameto (Josef Schleimer) und Ihre Lieblichkeit Prinzessin Agnes I. von der flotten Feder (Agnes Schmidt) als Prinzenpaar. Zur Gratulation hatten sich das Stadtprinzenpaar des SKV und das Prinzenpaar des ICV mit Gefolge sowie eine Abordnung der Narrengilde Stadthusaren eingefunden.

Grußworte überbrachte auch der Vorsitzende der IG Karneval in der VG Schweich.

Geboten wurde ein sehr abwechslungsreiches und die Lachmuskeln strapazierendes Programm. So schilderten zwei Matrosen ihre unvergesslichen Erlebnisse auf dem Traumschiff. Sehr zur Erheiterung trugen auch die Doubles von Marilyn Monroe und Roberto Blanco bei. Viel Beifall erhielten die schwungvollen Tänze der Tanzmariechen und der Tanzgarden. Auch die Verwaltung

samt Heimleiterin, die zum ersten Mal auftraten, hatten mit ihrem Tanz aus dem Land des Lächelns genauso viel Erfolg wie die Profis, u.a. die amerikanische Folklore-Tanzgruppe Square Dance Porta Nigra Zoomers. Die Mosel-Indianer und ein spanischer Flamencotanz komplettierten die internationale Bühne. Ihnen war auch der Beifall der anwesenden brasilianischen und indischen Schwestern sicher.

Mit der Absicht „Meine Diät beginnt morgen“ hatten Sr. Gabriela und Pastor Edwin Prim als Büttenredner die Lacher auf ihrer Seite. Die rundum gelungene Karnevalsveranstaltung, bei der der Saal und die Eingangshalle die Besucher kaum fassen konnten, wurde musikalisch stimmungsvoll von einer Abordnung der Stadtkapelle Schweich begleitet.

AEGIDIENBERG

„Marie schmeißt den Laden“

Am Sonntag, den 15.03.2009, war es endlich soweit:

Die Göllesheimer Theatergruppe unter der Leitung von Bernd Dahse spielte für uns das Theaterstück „Marie schmeißt den Laden“.

Schon im Jahr 2008 wollte uns die Theatergruppe mit einer Komödie erfreuen, aber sehr kleine, angriffslustige „Gäste“ (Noroviren) hatten dies verhindert.

Umso mehr freuten wir uns diesmal, die achtköpfige Truppe be-



grüßen zu dürfen. Doch beinahe hätten uns wieder andere Mikroorganismen einen Strich durch die Rechnung gemacht, denn die Hauptdarstellerin erkrankte plötzlich und musste mit Heiserkeit das Bett hüten.

Kurz entschlossen sprang der Regisseur Bernd Dahse selbst ein und verwandelte sich glattrasiert unter Verlust seines Bartes -aber mit Perücke- in das Dienstmädchen „Marie“, welches mit leckerer Berliner Mundart den Haushalt und das Kaffeekränzchen seiner Dienstherrin in Aufruhr versetzte.

Zum guten Ende verhalf Marie dann noch einem Krimiautor mit

ihrer lässigen Art zum Titel für ein neues Stück.

Die Bewohner, Besucher und Mitarbeiter des Franziskus-Hauses verlebten einen vergnüglichen Nachmittag mit dieser Theateraufführung.

Nach einer kleinen Stärkung im Café verpackten die Darsteller ihre umfangreichen Ausrüstungsgegenstände und Requisiten und verabschiedeten sich von uns mit der Aussicht auf ein neues Stück im nächsten Jahr.

An dieser Stelle allen Darstellern und der Regie noch einmal ein herzliches Dankeschön nach Göllesheim/Westerwald.

Der Medizinmann als Karnevals-Prinz

Mit der Prinzenproklamation für die Session 2008/2009 war für viele Aegidienberger die Überraschung perfekt. Als Prinz Helmut II. und ihre Lieblichkeit Prinzessin Uschi I. wurde Helmut Fuchs mit seiner Gattin als neues Prinzenpaar proklamiert. Vielen unserer Bewohner ist er eher bekannt als sachlich und fachlich sehr kompetenter Hausarzt. In seiner Rolle

als Karnevalsprinz zeigt er sich als karnevalistisches Urgestein.

Seine Vorträge und seine Sangeskunst auf den Sitzungen hallten bis ins Franziskus-Haus.

Für die Bewohner des Franziskus-Hauses war der traditionelle Besuch des Prinzenpaares am Rosenmontag der Höhepunkt in der Karnevalszeit. Das Prinzenpaar, besonders Prinz Helmut II., brachte mit seinen Karnevalsliedern die Bewohner in Stimmung.

Alle waren sich einig, das war die beste Medizin seit langem, die uns der „Doktor“ -äääh- Prinz Helmut II. verabreicht hat.



Prinz Helmut II. und seine Ehefrau Prinzessin Uschi I. beim Besuch im Franziskus-Haus.

Technische Erneuerungen im Franziskus-Haus

Der technische Fortschritt macht auch vor dem Franziskus-Haus nicht halt.

„Stillstand ist Rückschritt“ sagt man ja landläufig. Besonders gilt dies für den Bereich Technik. Nicht nur weil Energie immer teurer wird, sondern auch weil unsere Heizungsanlage nach fast 25 Jahren Betriebszeit so langsam in die Jahre gekommen und somit reparaturanfällig war, wurde ein Austausch der Heizungsanlage im letzten Jahr fällig.

Diese Notwendigkeit veranlasste uns dazu, sich intensiv mit dem Thema auseinanderzusetzen, welche Art der Energienutzung auch in der Zukunft sinnvoll und ökologisch sein könnte. Somit entschieden wir uns, neben der herkömmlich mit Gas betriebenen Heizungsanlage ein Blockheizkraftwerk zu installieren. Diese Kombination hat den Vorteil, dass neben der Energieeinsparung beim Heizen die Energie der Heizungsanlage gleichzeitig für die Gewinnung von Strom genutzt werden kann - ein nicht unbedeutender Vorteil.

Technischer Fortschritt hat auch die Behörden bewogen, die Anforderungen im Rahmen des Brand-schutzes zu ändern. Dadurch wurde es notwendig, unsere Brandmeldeanlage zu erweitern. Fortan werden alle Räume des Franziskus-Hauses brandmeldetechnisch überwacht.

Deshalb mussten viele Löcher durch Decken und Wände gebohrt werden. Infolgedessen war die Lärmbelästigung für alle Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörigen sowie Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter sehr stark und viel Geduld war gefragt. Im April konnten die Arbeiten abgeschlossen werden und so kehrte wieder Ruhe ins Franziskus-Haus.



101. Geburtstag Gertrud Floßdorf

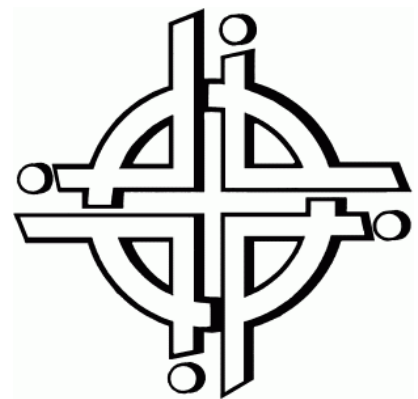
In bester Gesundheit und geistiger Frische feierte Gertrud Floßdorf am 27.2.2009 ihren 101. Geburtstag. Ihr Lebenselixier? Ein Gläschen Sekt und eine gehörige Portion Humor. Am Geburtstag gab es für Gertrud Floßdorf beides. Und da stießen nicht nur die Familienmitglieder und Mitarbeiter des Hauses mit ihr an, sondern auch die Bürgermeisterin der Stadt Bad Honnef, Wally Feiden, einstige Kegelschwestern sowie Vertreterinnen vom Damenkomitee „Perlen am Rhein“, deren Ehrenpräsidentin Gertrud Floßdorf ist. Ihr Fazit am Ende des Tages: „Das war ein schöner Tag, das machen wir nächstes Jahr wieder“.

Beim Weltgebetstag dreht sich alles um Papua-Neuguinea

Am 6.3.2009 wurde zum zweiten Mal der ökumenische Gottesdienst des Weltgebetstages der Frauen in der Kapelle des Franziskus-Hauses gefeiert.

Die Gottesdienstordnung kam in diesem Jahr aus Papua-Neuguinea, einem Land im Pazifik, dem zweitgrößten Inselstaat der Welt. Die liturgische Feier wurde unter dem Thema: „Viele sind wir, doch eins in Christus“ von den Frauen der evangelischen und katholischen Gemeinden, gestaltet.

Auch in diesem Jahr wurde der Gottesdienst gemeinsam mit Männern gefeiert.



Das Logo des Weltgebetstags symbolisiert Menschen, die aus allen Himmelsrichtungen zum Beten und Feiern zusammen kommen und eine Gemeinschaft bilden. Ein lebendiges Kreuz entsteht.

UNKEL

Firmlinge absolvierten ein Praktikum

Im Rahmen der Vorbereitung auf die Firmung am 30. Juni 2009 stand erstmals in der Pfarrgemeinde St. Pantaleon für die Firmbewerber ein Sozialpraktikum auf der Agenda. Dieses absolvierten sie in den beiden Altenheimen in Unkel. 28 der 35 Firmlinge fanden sich im Zeitraum vom 1. Dezem-



Firmbewerber absolvierten im Christinenstift ein Sozialpraktikum (v.l.n.r.: Michaela Rosen, Franz Walbröhl)

ber 2008 bis zum 15. Januar 2009 regelmäßig im Christinenstift zum Sozialpraktikum ein. Dienst am Nächsten stand während dieser Zeit an. So spielten die Jugendlichen mit unseren Bewohnern „Mensch ärgere Dich nicht“, fuhren mit den Bewohnern im Rollstuhl spazieren oder lasen aus der Tagespresse oder aus anderen Schriftstücken unseren Bewohnern etwas vor. Unsere Bewohner wurden zur heiligen Messe und zum mittwochs stattfindenden Rosenkranzgebet ebenso begleitet wie zur weihnachtlichen Einstimmung des Männergesangsvereins

und der Karnevalsgesellschaft. Das Sozialpraktikum war sowohl für unsere Bewohner als auch für die Firmlinge eine interessante Erfahrung.

Alt und Jung haben in dieser Zeit viel Freude miteinander gehabt. Ein Projekt, da sind sich der initierende Pastor Andreas Arend und Heimleiter Carsten Tappel einig, welches in den nächsten Jahren auf jeden Fall fortgesetzt werden sollte.

„Eimol Prinz ze sin“ Karneval im Christinenstift

Franz I. und Gerta I führten das Regiment im Christinenstift

Auch im Christinenstift wurde kräftig Karneval gefeiert. Die karnevalistische Einstimmung begann an Weiberfastnacht als um die Mittagszeit die Unkelsteinchen das Haus „stürmten“. Nachmittags schloss sich die KG Unkel mit dem Kinderprinzen-

paar Tim I. und Kyra I. zur Freude der Bewohner an. Nachdem der Karnevalspräsident dem Heimleiter Carsten Tappel den diesjährigen Orden überreichte, legte die Show-Tanzgruppe der KG einen fulminanten Auftritt hin und ließ mit ihrer Tanzeinlage die Fußball WM 2006 noch einmal lebendig werden.

Zur hauseigenen Sitzung am Freitagnachmittag hatte Petra Donauer zusammen mit dem Leitungsteam zahlreiche Show-Acts organisiert. Das Regiment führte das diesjährige Prinzenpaar Franz Walbröhl alias Franz I. und Gerta Schmitz alias Gerta I. Gekommen waren neben den Bewohnerinnen und Bewohnern zahlreiche Angehörige, so dass der Speisesaal fast zu klein war. Vom ersten Augenblick an war die Stimmung super. Durch das Show-Programm leitete Petra Donauer, die es verstand, alle Beteiligten in karnevalistische Stimmung zu bringen. Viele Raketen wurden gestartet und so manches „Alaaf“ schalte durch den Raum. Erfreuen konnten sich die Bewohnerinnen und Bewohner an den



Eimol Prinz ze sin: Prinzessin Gerta I. und Prinz Franz I. führten ein straffes Regiment (v.l.n.r.: Gerta Schmitz, Franz Walbröhl)

Tanzvorführungen der New Diamonds aus Unkel, den Pussy-Cats aus St. Katharinen und der Kleinen Burggarde aus Rheinbreitbach.

Aber auch hoch-herrschaftlicher Besuch hatte sich angekündigt: Neben dem Kinderprinzenpaar Daniel I. und Michelle II. der KG Blau-Weiss aus St. Katharinen kam die KG Klääv Bootz aus Aegidienberg gleich in doppelter Besetzung: Sowohl das Kinderprinzenpaar Phillip I. und Annika I. als auch das Erwachsenenprinzenpaar Helmut II. und Uschi I gaben sich die Ehre. Den krönenden Abschluss der Veranstaltung bildeten -wie in jedem Jahr- die Sahnehäubchen aus Unkel, die in ihrem Robin-Hood-Outfit und mit ihren Flitze-Bogen das karnevalistische Herz der Bewohnerinnen und Bewohner trafen. Wie immer war es ein gelungener Nachmittag - dank vieler ehrenamtlicher Gruppen aus Unkel und Umgebung.

„Bürgerschaftliches Engagement“ gleich „Bürgermeisterliches Engagement“

Stadtbürgermeister Gerhard Hausen gratuliert regelmäßig zu den Geburtstagen unserer Bewohner

Ehrenamtliches Engagement hat in unserer und für unsere Einrichtung eine sehr hohe Bedeutung. Mittlerweile können wir uns in der glücklichen Lage schätzen, dass wir von 27 ehrenamtlichen Helfern aus Unkel und Umgebung unterstützt werden. Egal ob Sommerfest, Karneval oder regelmäßige Angebote wie vorlesen, bei Spaziergängen/-fahrten begleiten oder Gesellschaftsspiele spielen, die Unterstützung ist sehr groß. Ehrenamtliches Engagement ist



Verbandsbürgermeister Werner Zimmermann und Stadtbürgermeister Gerhard Hausen gratulieren Ottilie Lorscheid zu ihrem 95sten Geburtstag (v.l.n.r.: Werner Zimmermann, Ottilie Lorscheid, Gerhard Hausen)

gleichzusetzen mit dem Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“. Für das Christinenstift können wir aber auch einen weiteren Begriff als Synonym verwenden: „Bürgermeisterliches Engagement“. Die Stadt Unkel, in Persona Stadtbürgermeister Gerhard Hausen, gratuliert unseren Bewohnern zu ihrem 80sten, 85sten und 90sten Geburtstag sowie ab 90 Jahren jährlich. Egal ob werktags, sonntags oder an einem Feiertag, Stadtbürgermeister Gerhard Hausen überbringt die Glückwünsche der Stadt Unkel immer persönlich und gratuliert in einer engagierten und herzlichen Weise. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich zu Recht geehrt und freuen sich nicht nur wegen der mitgebrachten Präsente (eine Flasche Saft der Unkeler Firma Rabenhorst fehlt nie) über die Gratulation. Für uns als Einrichtung ist dieses bürgermeisterliche Engagement ebenso etwas Besonderes und stellt in der Gesamtgestaltung der Geburtstage unserer Bewohner ein herausragendes Qualitätsmerkmal dar. Nicht unerwähnt lassen möchten wir aber auch, dass die Verbandsgemeinde Unkel auch zum 90sten, 95sten und ab 100 Jahren jährlich zu den Geburtstagen eines Bewohners ei-

nen Vertreter schickt. Im Namen der Verbandsgemeinde gratuliert meist der Verbandsbürgermeister Werner Zimmermann persönlich.

Leitungswechsel in der Hauswirtschaft

Hilde Ehlers schloss ihre Ausbildung zur staatlich geprüften hauswirtschaftlichen Betriebsleiterin erfolgreich ab. Fast vier intensive Jahre der berufsbegleitenden Ausbildung an der Alice-Salomon-Schule in Linz liegen nun hinter ihr.

Gleichzeitig übernahm sie zum 1. März 2009 die Hauswirtschaftsleitung von Sr. Rosita. Sr. Rosita wird sich weiterhin im Haus einsetzen und hierbei auch die neue Hauswirtschaftsleitung unterstützen.



v.l.n.r.: Sr. Rosita Haubrich, Carsten Tappel, Hilde Ehlers

Wir gratulieren Hilde Ehlers zur erfolgreichen Absolvierung der Weiterbildung und wünschen ihr alles Gute für die neue Aufgabe.

SPEICHER

10-jähriges Bestehen des ehrenamtlichen Besuchsdienstes

Die Anlaufstelle für Senioren ist eine Einrichtung der Verbandsgemeinde Speicher in Trägerschaft des Caritasverbandes Westeifel.

Sie hat den Schwerpunkt in der Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter für die offene Seniorenarbeit. Zielgruppe ist die Generation 60+, bzw. Menschen unterschiedlicher Altersgruppen, die Kompetenzen, Ressourcen und den Wunsch nach einer sinnstiftenden, am Gemeinwohl orientierten, freiwilligen, ehrenamtlichen Beschäftigung haben.

Von der Anlaufstelle für Senioren wurde 1999 der „ehrenamtliche Besuchsdienst der VG Speicher“ initiiert und gegründet. Dieses Projekt besteht seit 10 Jahren und ist auf Dauer angelegt. Wesentliche Ziele des Besuchsdienstes sind die Überwindung von Einsamkeit, die Steigerung von Lebensqualität für die älteren Menschen in den Gemeinden der Verbandsgemeinde und im Altenheim Marienhof in Speicher sowie das Angebot von kleinen Hilfestellungen, gemeinsamen Aktivitäten sowie Abwechslung und Freude für die älteren Mitbürger.

Im Marienhof werden neben dem Besuchsdienst beim Einzelnen Gruppenangebote wie z.B. Männerstammtisch, Kreativgruppe, Gruppe Flickwerk, Sonntagsdienst, Messebring- und Begleitdienst, Geburtstagsbesuche, Bingospiel und „offenes Singen“ realisiert. In einigen Ortsgemeinden haben sich Freiwillige (Ansprechpartner

für Senioren) bereit erklärt, mit konkreten Hilfestellungen den Senioren aus ihrem Dorf in alltäglichen (Not-) Situationen kurzfristig aus- und weiterzuhelfen. Ein Haus- und Krankenbesuchsdienst besucht ältere Gemeindemitglieder. Die Angebote des ehrenamtlichen Besuchsdienstes sind für die Nutzer kostenfrei.



Ein Kamerteam der Landesschau Rheinland Pfalz bei Dreharbeiten zum Beitrag „Ehrensache“, der am 22. April 2009 im SWR-Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Einzelne Besuchsdienstmitarbeiter haben es bereits zu überregionaler Bekanntheit gebracht. So wurden am 21. April 2009 Fernsehaufnahmen im Marienhof durchgeführt, die am Beispiel des Bingospiels das Engagement von Frau Sanni Koster und ihrem vom Ehrenamt geprägten Leben darstellen.

Zwischenzeitlich konnten viele neue Mitarbeiter gewonnen werden, somit waren zeitweise 48 ehrenamtliche Mitarbeiter in 11 Gruppen organisiert. 2008 wurden ca. 240 Gruppenangebote im Marienhof durchgeführt. Hinzu kommen die Einsätze des Einzelbesuchsdienstes, des Hausbesuchsdienstes und der Ansprechpartner für Senioren. Freiwillige des Ehrenamtlichen Besuchsdienstes nahmen teil an ca. 35 Veranstaltungen, Fortbildungen, Aktionen im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit, Teamtreffen oder waren an Veranstaltungen der Anlaufstelle

und von Kooperationspartnern in der Seniorenarbeit beteiligt. Die jüngste ehrenamtliche Mitarbeiterin ist 32 Jahre alt, der älteste 86. Die meisten Freiwilligen sind zwischen 60 und 80 Jahren alt.

Die Ansprechpartnerin Ursula Berrens leitet die regelmäßigen Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter, berät ehrenamtliche Mitarbeiter bei Problemen im Einzelfall, begleitet ehrenamtliche Mitarbeiter bei Veranstaltungen, ist verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit und organisiert u.a. Fortbildungen, Aktionen zur Gewinnung ehrenamtlicher Mitarbeiter, Vorträge und Veranstaltungen.

Im Jahr 2008 konnte der ehrenamtliche Besuchsdienst sein 50. Gruppentreffen begehen.

In diesem Jahr wird das Jubiläum am 19. Juli mit einer heiligen Messe und anschließendem Festakt gefeiert.



Fünfzigstes Teamtreffen des ehrenamtlichen Besuchsdienstes im Herbst 2008

Wir bedanken uns schon an dieser Stelle für die langjährige und treue Mitarbeit der Besuchsdienstmitglieder, durch deren Einsatz der Marienhof außerordentlich profitiert. Nicht nur die Bewohner erhalten ein Plus an sozialer Betreuung, auch die Mitarbeiter erfahren Entlastung in gewissen Zuständigkeiten. Darüber hinaus gibt es lieb gewonnene Veranstaltungen, die erst durch ehrenamtliches Engagement möglich und realisierbar werden.



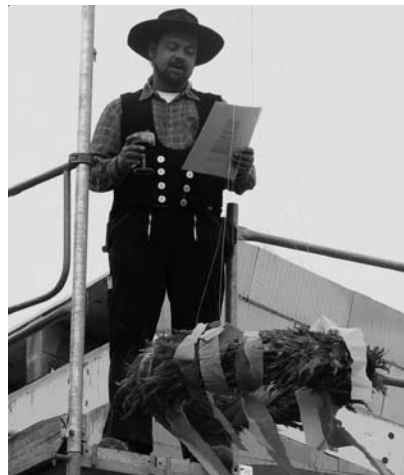
Neues vom Bau

Nach dem ausgesprochen harten Winter, in dem die Rohbauarbeiten zwangsläufig eingestellt werden mussten, konnte es in Speicher endlich weiter gehen. Mit viel Energie ist es gelungen, bis zum 31. März 2009 die Maurer- und Betonarbeiten abzuschließen. Das



Symbol des Neubaus, der alles überragende Baukran, wurde am 6. April abgebaut und die Maurerkolonne wechselte zum nächsten Projekt, dem Neubau der Kapelle. Mittlerweile sind Fenster, Türen und Zwischenwände eingebaut. Bei anhaltend schönem Wetter kann man jetzt täglich einen enormen Baufortschritt feststellen. Handwerker aller Gewerke machen aus dem Rohbau ein stattliches, schönes neues Haus. Auch die ortsansässigen Bürger und Kommunalpolitiker verschaffen sich regelmäßig einen Überblick über die Fortschritte des Bauvorhabens. Das Interesse an einer zügigen Fertigstellung ist im Bereich

der Verbandsgemeinde, aber auch überregional, besonders groß. Die Nachfrage nach Pflegeplätzen im Marienhof, vor allem nach so genannten Neubauplätzen, ist ungewöhnlich hoch. Wir hoffen, allen Anfragen in absehbarer Zeit entsprechen zu können. Hierzu bedarf es aber noch einiger Anstrengungen. Nach der Fertigstellung und dem Einrichten der beweglichen Ausstattung muss natürlich auch das entsprechende Personal ausgesucht und eingestellt werden. Auch hier sollte es uns gelingen, die neuen Mitarbeiter rasch zu integrieren, um den Bewohnern das Beste an Betreuung zukommen zu lassen und auch das sehr gute Betriebsklima im Altenheim Marienhof weiter zu erhalten.



Der Zimmermann beim Verlesen des Richtspruchs am 08. Mai 2009

Neue Pflegedienstleitung im Marienhof

Seit 1. April 2009 übernimmt Bernadette Sody ihre neue Aufgabe als Pflegedienstleitung im Marienhof. Bisher war sie vor allem als Krankenschwester und Schichtleitung im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Trier tätig. Hier konnte sie ausreichend Erfahrung als Pflegefachkraft sammeln. Außerhalb ihrer Arbeitszeit hat Frau Sody das Studium als Pflegewir-



tin im März abgeschlossen. Derzeit wird sie sowohl im Marienhof als auch in anderen Häusern der Region umfänglich auf diese verantwortungsvolle Aufgabe der Pflegedienstleitung vorbereitet. Alle Mitarbeiter des Marienhofes begrüßen sie auch an dieser Stelle ganz besonders herzlich und freuen sich auf eine gute Zusammenarbeit.



Am 22.04.09 wurde im Marienhof eine neue Mitarbeitervertretung gewählt. Heimleiter Rudi Herres freut sich über eine konstruktive Zusammenarbeit innerhalb der nächsten vier Jahre. V.l.n.r Katharina Cillien, Nadja Probst und Anette Theylich

KÖRPERICH

Karneval im Vinzenz-Haus

Karneval hat auch für unsere Bewohner eine besondere Bedeutung. Insofern soll an dieser Stelle kurz über das närrische Treiben im St. Vinzenz-Haus berichtet werden. Die fünfte Jahreszeit wurde eingeläutet auf der Kappensitzung Mitte Februar von der Sitzungspräsidentin Kerstin Heck. Im Vorfeld hatten einige Mitarbeiterinnen fleißig Hüte, Perücken und andere Verkleidungsgegenstände für die Bewohner gebastelt. Sogar der Heimleiter, der wie üblich als sturer Westfale keine Verkleidung benötigt hätte, wurde mit einer wunderschönen langhaarigen blonden Perücke ausgestattet.



Möhen am Weiberdonnerstag: an der Ziehharmonika Agnes Benick

Nach dem Kaffeetrinken konnte Kerstin Heck eine attraktive Karnevalsveranstaltung präsentieren, die von Mitarbeiterinnen des Hauses, aber auch von externen Mitwirkenden gestaltet wurde. So traten die Kinder aus dem Kindergarten, die Tanzgruppe des Marienhofs Speicher sowie die mittlere Garde des Körpericher Karnevalsvereins auf. Gelungen war der Gardetanz von Laura Schmitz. Auch die Mitarbeiterinnen Gerti Schmid, Anja Schönberg und Karina Lieser wussten für Stimmung zu sorgen, ebenso wie der Arzt Johannes Reinhardt mit seiner Büt-

tenrede. Sehr gut angekommen ist der Liedvortrag von Rita Kötz und Monika Ugidos.

Der Weiberdonnerstag stand ganz im Zeichen der Möhen und der Prinzenpaare aus Körperich und Bollendorf, die im Hause zu Gast waren.

Am Freitag vor Rosenmontag durfte der Besuch des Körpericher Nachtumzuges nicht fehlen. Die Bewohner, die mit an die Hubertusstraße gegangen waren, hielten lange aus und wurden mit Süßigkeiten reichlich beschenkt.



von oben Bewohner Willi Schmitz, Cäcilie Kesse, Johann Peters, Maria Becker.

Konzert im Treppenhaus

Die einst von Sonja Kranich begonnene Reihe der Konzerte im Treppenhaus wird von David Ianni fortgesetzt. Der Musiker, der auch die Orgel in der Kapelle unseres Hauses sowie in der Pfarrkirche Körperich spielt, lebt seit einigen Jahren im Nachbarort Geichlingen, wo er ebenfalls als Organist tätig ist. Neben seiner Tätigkeit als Musikpädagoge am Konservatori-



David Ianni am Klavier, dahinter Ehefrau Martina mit den Söhnen.

um in Ettelbrück/Lux. widmet er sich auch der Komposition eigener Werke, die teilweise in Europa, aber auch schon in Übersee, aufgeführt wurden. Ebenso ist er als Konzertpianist tätig. Anlässlich eines Konzertes im März gab er zahlreiche Leckerbissen aus Oper, Operette und Musical zum Besten.

Musik, die verbindet - neue Klänge im St. Vinzenz-Haus

Seit Februar erklingt alle zwei Wochen dienstags Livemusik in den Wohnbereichen. Wolfgang Kohnen, im Hauptberuf Angestellter eines Busunternehmens, unterhält die Bewohner und Bewohnerinnen mit Akkordeonmusik aus unterschiedlichen Genres. Mal sind es Schlager, mal Volksmusik oder auch deutsche Volkslieder. Aber immer sind es bekannte Stücke, Hits und Evergreens, die aus den Köpfen unserer Bewohner und Bewohnerinnen noch lange nicht verschwunden sind. Wolfgang Kohnen unterhält nicht nur mit seinem Instrument, er singt auch dazu und regt sein Publikum zum Schunkeln an. Oft singen und klatschen die Bewohnerinnen und Bewohner tatkräftig mit, manchmal tanzt der Ein oder Andere sogar. So können die Bewohner und Bewohnerinnen eine Zeitreise an Erinnerungen durchleben.

Nicht nur musikalisch begeistert Wolfgang Kohnen seine Zuhörer. Er gibt auch gerne mal ein paar kleine Zaubertricks zum Besten, von denen sich unsere Senioren sehr gerne verzaubern lassen.

Die Bewohner/-innen erzählen oft von Erlebnissen oder kleinen Anekdoten aus ihrer Vergangenheit, die sie mit den Liedern verbinden. So erzählte neulich eine Bewohnerin, dass sie ein bestimmtes Lied früher immer auf dem Acker

gesungen habe und dass ihr Vater immer zu ihr gesagt habe: „Mädchen die pfeifen und Hühner, die krähen, denen sollt man bei Zeiten die Hälse umdrehn!“. Aber wenn sie allein gewesen sei, habe sie so



Wolfgang Kohnen im Wohnbereich 2: v.l. Bewohnerinnen Susanne Junk, Maria Kamler, Wolfgang Kohnen, Magdalena Jänicke, Katharina Wildinger.

laut gesungen, dass man es noch drei Dörfer weiter gehört habe. Sie lachte herzlich über diese Episode und meinte nur: „Ja, ja, die guten alten Zeiten. Auch wenn sie nicht immer sehr schön waren, aber manchmal bestimmt doch schöner als heute“.

So freuen sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner, wenn es wieder heißt: „Der Akkordeonspieler kommt heute“.

Die Bewohnerinnen und Bewohner genießen den Besuch des Akkordeonspielers sehr und wir hoffen, dass er uns noch lange mit seinem Akkordeon, mit Gesang und seiner Zauberei erhalten bleibt.

Kann das Ehrenamt Defizite in Betreuung und Versorgung ausgleichen?

Nicht alle Bedürfnisse, die pflegebedürftige, alte Menschen haben, werden im Rahmen der sozialen Pflegeversicherung erfasst und finanziert. Eine Grundversorgung wird dadurch zwar gesichert, für eine hinreichende Zuwendung und Betreuung fehlen den Pflegeeinrichtungen jedoch finanzielle Mittel. Dank motivierter Mitar-

beiter, die sich über die geschuldeten Leistungen hinaus engagieren, kann das nach unserem Verständnis Erforderliche gesichert werden.

Zur Erfüllung ganzheitlicher Bewohnerwünsche benötigen Senioreneinrichtungen Unterstützung von Angehörigen und ehrenamtlichen Mitarbeitern.



Ehrenamtliche Mitarbeiterin Agnes Schlösser (rechts) mit Bewohner Theodor Zender.

Weil der Bedarf an ehrenamtlicher Unterstützung auch künftig bedeutsam sein wird, stellen wir uns dieser Aufgabe durch gezielte Ansprache, Werbung in den Medien sowie durch permanente Kon-



Ehrenamtliche Mitarbeiterin Ketty Fisch (rechts) mit Bewohnerin Sophia Funk.

taktpflege zur Kirchen-, Orts- und Verbandsgemeinde.

Auch die Verbandsgemeinde Neuerburg hat sich des Themas „Ehrenamt“ angenommen. Im Zuge des Projektes „Nachhaltiges Neuerburg“ wurde zur Sicherstellung der Versorgungsstrukturen Anfang 2009 ein „Netzwerk Ehrenamt“ etabliert, an dem auch das St. Vinzenz-Haus beteiligt ist. In dieser Gruppe arbeiten die Erbringer

sozialer Leistungen zusammen, um -losgelöst von eigenen Interessen und nur der Sache verpflichtet- gemeinsam bürgerschaftliches Engagement zu entwickeln. Dies geschieht durch regelmäßige Publikationen in der Tagespresse sowie im Amtsblatt und auf der Homepage der Verbandsgemeinde. Eine öffentlichkeitswirksame Aktion war die Teilnahme an der „Südeifel Expo“ Ende April 2009 in Neuerburg.

Die jetzigen Bestrebungen sind in Verbindung mit den vorhandenen Strukturen geeignet, die Bedürfnislage der Bewohner zu verbessern.

Spende von der Bastelgruppe

Eine regionale Bastelgruppe spendete für die Anschaffung von Rollstühlen 840 Euro. Thea Litzenburger, Maria Fisch und die Familie Ugidos treffen sich regelmäßig zum Basteln und Handarbeiten. Die auf Basaren in der Umgebung erzielten Erlöse für die fertigen Arbeiten werden allesamt gemeinnützigen Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Dieses Mal war das St. Vinzenz-Haus an der Reihe und so konnten für das Geld drei Rollstühle angeschafft werden, was nicht zuletzt durch die Inzahlungnahme von alten, nicht mehr gebrauchsfähigen Rollstühlen im Sinne einer „Abwrackprämie“ möglich war.



v. l. Maria Fisch, Heimleiter Bernhard Fromme, Klothilde Ugidos.

Klara von Assisi

Assisi ist ganz gewiss die Stadt des hl. Franziskus, aber nicht minder die Stadt der hl. Klara. Hier wurde sie 1194 geboren. Ihr Elternhaus -eine prächtige Villa- lag in unmittelbarer Nachbarschaft des Domes San Rufino. In diesem Dom wurde sie -wie auch Franziskus- getauft. Hier hörte sie Franziskus predigen, hier reichte ihr der Bischof am Palmsonntagmorgen -dem Tag vor der Flucht aus ihrem Elternhaus- einen Palmzweig. 41 Jahre hat sie in San Damiano gelebt, dem kleinen Kloster unterhalb der Stadt.

Nach ihrem Tod wurde sie in die Stadt überführt und vorübergehend in der Kirche San Giorgio beigesetzt. Wenige Jahre nach Klaras Tod wurde unmittelbar an diese Kirche eine neue Kirche „Santa Chiara“ angebaut. 1260 schon übertrug man Klaras Leichnam in diese Kirche, in der sie noch heute ruht. Ebenso befindet sich dort das Kloster der Schwestern, die ihren Namen tragen, das der Klarissen. Die Schwestern waren in ihrem ersten Kloster in San Damiano außerhalb der Stadtmauer nicht mehr sicher, so dass sie in die Stadt umziehen mussten.

Klara hörte von Franziskus, dem Sohn des reichen Tuchhändlers, der jetzt als Bettler durch Assisi lief, von der Szene mit dem Vater, dem er mit dem Geld auch seine Kleider vor die Füße warf, von seinen Predigten, gehalten von einem, der kein Priester war und die doch zündeten wie loderndes Feuer. Er hörte von ihr, der Tochter aus vornehmer, adeligen Hause, die viel betete, die Armen un-

terstützte, wo sie nur konnte, auch die Armen, mit denen Franz die kleine Kirche von Portiuncula instandsetzte.

Sie mochte 16 oder 17 Jahre alt gewesen sein, er an die 30. Da trafen sie sich zum ersten Mal. Danach trafen sie sich oft, wohl an die zwei Jahre lang. Sie schmiedeten Pläne, sie fasteten einen Entschluss und nach dem Entschluss folgte die Tat: Klara flieht aus dem Elternhaus. Es ist die Nacht nach dem Palmsonntag des Jahres 1212.

Sie eilt zur Kirche Santa Maria degli Angeli in Portiuncula. Franziskus und seine Brüder erwarten sie. Franziskus tut, was sonst nur ein Bischof tut: er schneidet ihr die Haare ab. Klara gelobt ihm Gehorsam. Damit ist die Jungfrauenweihe vollzogen. Beider Ziel ist erreicht: Franz hat nicht nur Brüder, jetzt hat er auch eine Schwester. Sie findet vorerst Aufnahme in dem wenige Kilometer entfernten Benediktinerinnenkloster. Hier blieb sie jedoch nicht lange. Das Kloster war reich, der Lebensunterhalt der Schwestern garantiert.

Genau das wollte Klara nicht. Sie begab sich mit Franziskus und zweien seiner Brüder zur Kirche „Sant Angelo di Panzo“, nahe Assisi am Hang des Monte Subasio gelegen. Dort entstand eine Gemeinschaft von Bußschwestern, einer Gruppe Frauen, die nach neuen Formen religiösen Lebens suchten. Doch auch das will sie nicht, sie will sein, was Franziskus ist. Franziskus holt sie bald darauf nach „San Damiano“. Hierhin folgten ihr ihre leibliche Schwester

Agnes, Verwandte, Bekannte und Unbekannte. Schließlich waren sie fünfzig, die Klaras Lebensweise teilen wollten. Dafür war „San Damiano“ jedoch nicht gerüstet. Es musste gebaut werden: ein Schlafsaal, ein Krankensaal, ein Speisesaal und einige Hütten für die Brüder, denen die Sorge für das leibliche und geistliche Wohl der Schwestern anvertraut war.

Franz gibt der neu entstehenden Schwesterngemeinschaft eine Art Hausordnung, eine Lebensform. Er will, dass Klara sich Äbtissin nennt. Er veranlasst sie, von übertriebenen Formen der Abtötung Abstand zu nehmen, sich zumindest einen Strohsack zum Schlafen zu gönnen und jeden Tag etwas zu essen. Wusste er doch, dass extremem Bußeifer nur zu leicht die falsche Vorstellung zugrunde liegt, man könne den Weg zu Gott aus eigenem Vermögen selbst erklimmen.

Worauf es aber ankommt und was man lernen soll, ist: man soll das Leiden annehmen, wenn Gott es schickt und nicht willentlich seine Gesundheit ruinieren und so das Leiden selbst herbeiführen. Es gab im 13. Jahrhundert nicht wenige derartige extreme Ansichten. Sie basierten auf der Idee, man müsse sich selbst erlösen oder noch schlimmer, Gott habe Gefallen daran, dass man sich selber Leid zufügt und somit ein Opfer darbringt.

Franz bewahrte Klara davor, Opfer dieser Ideen zu werden. Von ihm nahm sie Belehrungen an. Von ihm ließ sie sich auch neue Schwestern für ihre Gemeinschaft

schicken. Doch sie nahm sie nicht unbesehen, es kam vor, dass sie eine Anwärterin wieder nach Hause schickte, wenn sie sie nicht für geeignet hielt.

Auch Franziskus selbst begab sich zu Klara, als er sterbenskrank war. Volle fünfzig Tage verbrachte er in ihrer Nähe, in dem kleinen Gärtchen in „San Damiano“. Hier dichtete er auch den Sonnenge-

Christi geführt hatte. Er „war unsere Säule, nächst Gott unser einziger Trost und unsere Stütze“, so wird sie in ihrem Testament beken- nen. Viel ist über Klara und Fran- ziskus erzählt und geschrieben, ja sogar gesungen worden. Anton Rotzetter, ein Kapuziner aus der Schweiz, hat ein umbrisches Lied aufgespürt und nachgedichtet:



Franz schickte auch Brüder zu Klara, die krank waren an Leib oder Seele. Sie ließen sich von Klara trösten und wieder auf- richten. Sie fassten -dank Klara- neuen Lebensmut und Vertrauen.

sang, der bald in aller Munde war und dazu ein Dank- und Loblied für die Schwestern von „San Da- miano“. Nicht anders waren die Gefühle, die Klara für den hegte, der sie auf den Weg der Nachfolge

*„Weinend sagte Franziskus eines
Tages dem Herrn:
Ich liebe die Sonne und die Sterne
Ich liebe Klara und ihre
Schwestern
Ich liebe das Herz der Menschen
Und alle schönen Dinge
Herr Du musst mir verzeihen
Denn nur Dich sollte ich lieben.*

*Lächelnd antwortete der Herr:
Ich liebe die Sonne und die Sterne
Ich liebe Klara und die
Schwestern
Ich liebe das Herz der Menschen
Und alle schönen Dinge
Mein Franziskus
Du musst nicht weinen,
denn alles liebe ich auch.“*

*Nach Walter Repges,
Assisi – Siena – Montecassino -
Unterwegs mit Franziskus und
Clara, Katharina und Benedikt
Verlag J. Knecht 1997*

Unsere Mitarbeiter

Jubiläen, Geburtstage, Informationen

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder dieses noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken. Allen Mitarbeitern, die in diesem Zeitraum Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef Gottes reichen Segen.

Unsere langjährigen
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Altenheim Marienhof, Speicher

10 Jahre

Karin Winter

Hauswirtschaft (1. Juni)

Nalani Sirimunilage-Roth

Hauswirtschaft (1. Juni)

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

10 Jahre

Olga Haas

Pflege (01. Januar)

Renate Hirschberg

Pflege (01. Mai)

15 Jahre

Maria Bauer

Pflege (23. Mai)

Altenheim Christinenstift, Unkel

5 Jahre

Claudia Schallenberg

Verwaltung (1. Januar)

Hilde Ehlers

Hauswirtschaft (15. März)

Christa-Maria Hoffmann

Hauswirtschaft (15. Mai)

Astrid Haardt

Betreuung (1. Juni)

10 Jahre

Rita Siebertz

Betreuung (1. April)



Rita Siebertz (Bildmitte) feierte am 01. April 2009 ihr 10-jähriges Dienstjubiläum. (v.l.n.r.: Astrid Haardt, Rita Siebertz, Sr. Rosita).

15 Jahre

Roswitha Gerhartz

Hauswirtschaft (17. Januar)

Margret Hahn

Hauswirtschaft (28. Mai)



Am 17.01.2009 feierte Roswitha Gerhartz ihr 10-jähriges Dienstjubiläum (v.l.n.r.: Roswitha Gerhartz, Sr. Rosita).

Verabschiedung in den Ruhestand

Am 31.03.2009 wurde Hannelore Mertens in den Ruhestand verabschiedet. 10½ Jahre war Hannelore Mertens als Mitarbeiterin in der Pflege tätig. Sehr geschätzt wurde sie wegen ihrer herzlichen Art von Bewohnern und Mitarbeitern. Vorwiegend war sie im Wohnbereich Parterre tätig. Für Ihren „Unruhestand“ wünschen wir Hannelore Mertens als Gute.



Im Kreise ihrer Kolleginnen wurde Hannelore Mertens in den Ruhestand verabschiedet (v.l.n.r.: Christine Steckl, Petra Paus, Hannelore Mertens, Anne Hoffmann, Asuman Öztüfekci)

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Köperich

15 Jahre

Barbara Kaufmann

Pflege (1. Juni)

20 Jahre

Christa Eckertz

Verwaltung (1. März)

25 Jahre

Gaby Hauer-Schäfer

Pflege (1. Mai)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

10 Jahre

Jasmin Grieser
Pflege (4. Januar)
Dagmar Ludwig
Pflege (1. Mai)
Elfriede Schuster
Pflege (1. Mai)
Doris Marmann
Verwaltung (1. Mai)



*Ehrung für 10-jährige und 15-jährige
Treue – Jasmin Grieser und Wolf-
gang Trapp*

15 Jahre

Wolfgang Trapp
Pflege (1. Januar)
Monika Thul
Pflege (5. April)

25 Jahre

Anno Frings
Regionalleitung (1. Januar)

*Provinzverwaltung,
Bad Honnef – Aegidienberg*



*Am 1.4.2009 feierte Beatrix Ahrens (links
im Bild) ihr 10-jähriges Dienstjubiläum.
Die Verwaltungsleiterin Birgit Keuler gra-
tulierte ihr herzlich und dankte für die
engagierte Zusammenarbeit.*

Runde Geburtstage unserer
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

50 Jahre

Karin Jansen
Pflege (31. Mai)

*Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

40 Jahre

Jelena Pütz-Antony
Hauswirtschaft (8. Februar)

50 Jahre

Lucia Schmitt
Hauswirtschaft (10. Mai)

60 Jahre

Irmgard Krämer
Hauswirtschaft (8. Februar)
Karin Ludwig
Hauswirtschaft (15. Februar)
Gertrud Schmid
Pflege (18. März)
Anita Neises
Pflege (23. April)
Barbara Kaufmann
Pflege (21. Juni)

*Altenheim St. Josef,
Schweich*

40 Jahre

Carmen Grünen (23. Januar)
Astrid Schiff (1. Februar)
Hildegard Wagner (3. Mai)
Anja Stephan (28. Juni)

50 Jahre

Schwester Jasmin Paramthottu
(14. Februar)
Annemarie Thielges (29. Januar)
Silvia Monzel (3. Februar)
Doris Thiel (18. März)
Elisabeth Kircher (22. April)
Petra Thiel-Jonas (27. April)
Urszula Westphal (13. Juni)



*Sr. Jasmin feierte am 14. 02.2009 ihren
50. Geburtstag. Wir gratulieren nochmals
recht herzlich.*



*Rosemarie Spickernagel, Silvia Monzel
und Doris Thiel (v.l.n.r.) freuen sich über
die Glückwünsche zum runden Geburts-
tag.*

60 Jahre

Rosemarie Spickernagel
(10. Januar)
Irene Porten (1. Mai)
Monika Krepchen (17. Mai)
Gisela Porten (16. Juni)
Adele Follmann (30. Juni)

80 Jahre

Adelheid Steines (4. Januar)

Herzlichen Glückwunsch

Den Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2009 ihren Geburtstag feiern werden und denen die ihn bereits feierten, wünschen wir Gottes reichen Segen und alles Gute für ihr neues Lebensjahr.



*Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

80 Jahre

Hildegard Gernscheid

(21. Januar)

Cäcilie Steinkühler (22. Mai)

85 Jahre

Eleonore Sikora (29. April)

Erna Kasparowski (15. Juni)

90 Jahre

Irene Scharte (4. Mai)

Helene Orszulak (17. Mai)

91 Jahre

Christina Ewens (3. Januar)

Charlotte Griebel (26. April)

92 Jahre

Margret Staub (16. März)

93 Jahre

Ida Hünninghaus (20. Mai)

Hedwig Rafflenbeul (11. Juni)

94 Jahre

Walburga Steinschulte (1. Juni)

95 Jahre

Wilhelm Steuding (9. Februar)

Margaret Reichert (8. April)

Christine Frings (28. Juni)

97 Jahre

Else Claff (1. Mai)

98 Jahre

Gertrud Langer (28. April)

Charlotte Michel (22. Mai)

Else Muth (18. Juni)

100 Jahre

Hedwig Kiessig (17. April)

101 Jahre

Gertrud Floßdorf (27. Februar)

*Altenheim Christinenstift,
Unkel*

80 Jahre

Helmut Schulder (2. Mai)

85 Jahre

Karola Schmidt (25. Januar)

Elisabeth Alberding (11. Mai)

90 Jahre

Katharina Pott (6. Januar)

Gottfried Krupp (10. Januar)

Anna Scharfenstein (26. Januar)

91 Jahre

Rosa Hillmann (21. Juni)

92 Jahre

Gertrud Roehl (14. Februar)

93 Jahre

Aenne Ennenbach (16. Juni)

94 Jahre

Adelheid Palm-Hafen

(29. Januar)

95 Jahre

Ruth von Tippelskirch

(17. Februar)

Otilie Lorscheid (26. März)

96 Jahre

Elsa Petersen (15. Februar)

Antoinette Karpp (26. April)

97 Jahre

Ruth Crezelius (20. Mai)

Christine Hoffmann (25. Mai)

102 Jahre

Paula Fadtke (20. Januar)

**Altenheim St. Josef,
Schweich**80 Jahre

Hedwig Heiser (5. Januar)
Anna Maria Schneider
(21. Mai)

85 Jahre

Gertrud Henn (3. März)
Elisabeth Weber (25. März)
Rudolf Pabst (26. März)
Otilie Kirsten (20. Mai)
Ursula Sabel (16. Juni)

91 Jahre

Maria Schönhofen (20. Januar)
Juliane Molitor (25. Januar)
Maria Kath. Bender (22. April)
Susanna Schmitt (20. Juni)

92 Jahre

Dorothea Metzen (13. Februar)

93 Jahre

Maria Kugel (20. Mai)

94 Jahre

Barbara Himmel (7. März)
Ruth Adams (8. April)

95 Jahre

Katharina Adams (19. Januar)
Elisabeth Schneider
(10. Februar)
Viktoria Frinken (26. Februar)
Margarethe Schiffhauer
(23. April)

97 Jahre

Hans Plein (29. April)

**Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich**80 Jahre

Margot Urbany-Scheitler
(29. Mai)

90 Jahre

Katharina Frideres (29. April)

91 Jahre

Annemarie Mikysa (14. März)
Herta Zimmer (07. April)

93 Jahre

Margaret Heischbourg
(29. Januar)
Paul Strauch (07. Mai)

94 Jahre

Margarete Kröschel (06. April)

96 Jahre

Cäcilie Welsch (08. Mai)

97 Jahre

Katharina Herschbach
(23. Februar)

**Altenheim Marienhof,
Speicher**85 Jahre

Anna Elisabeth Schommer
(16. Januar)

90 Jahre

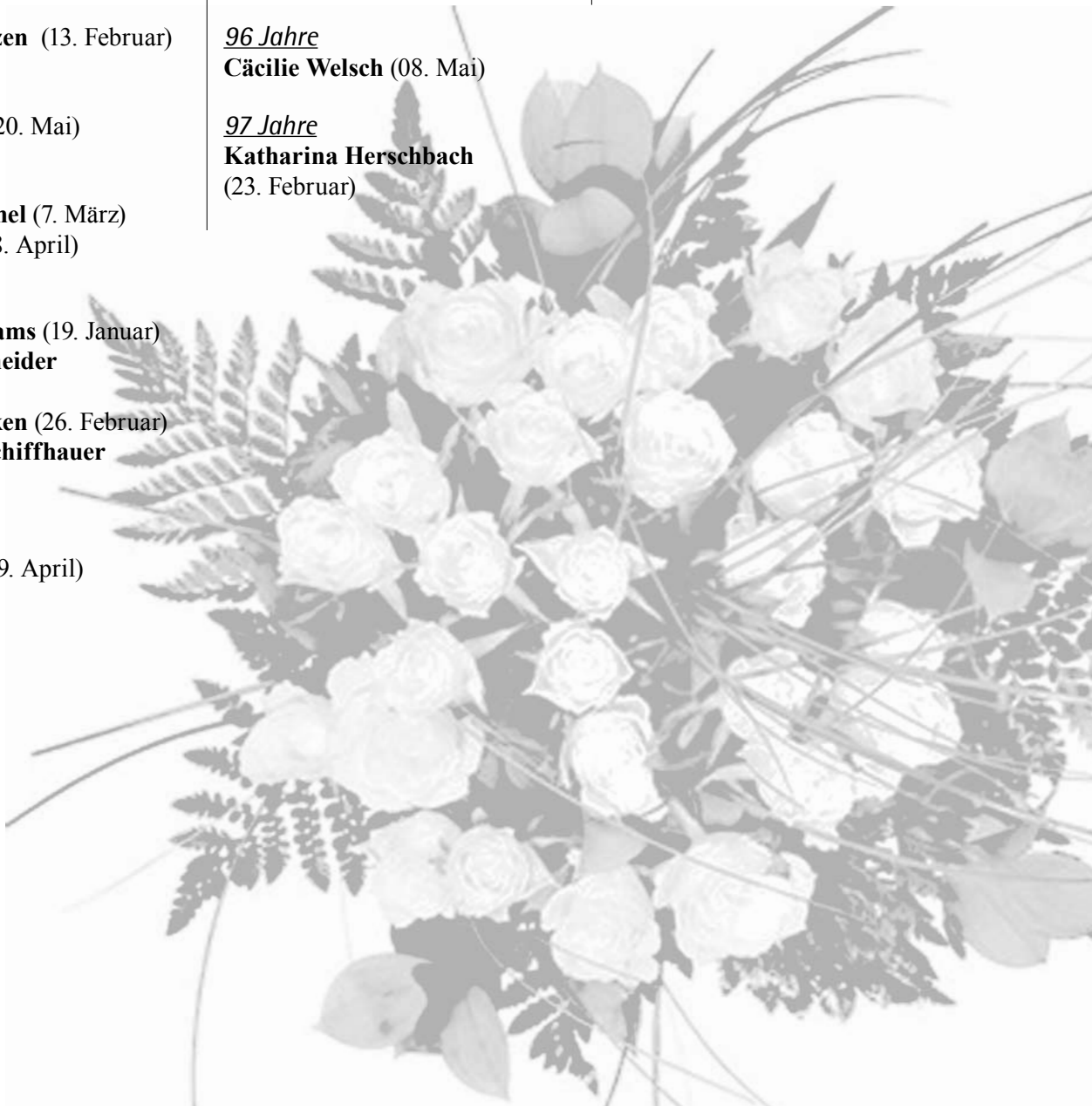
Nikolaus Lehnen (29. März)
Franziska Müllen (4. Juni)

91 Jahre

Elisabeth Fritsch (20. Januar)
Katharina Peil (30. Mai)

92 Jahre

Kurt Fritsch (27. Januar)
Leonhard Müller (22. Juni)



Unsere Verstorbenen

Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben im zweiten Halbjahr 2008



*im Altenheim Franziskus-Haus
Bad Honnef – Aegidienberg*

Cäcilia Ockenfels
Am Fest des hl. Johannes Maria
Vianney (4. August)

Josef Rieck
Am Fest der hl. Sophie
(3. September)

Elisabeth Hampf
Am Fest Mariä Geburt
(8. September)

Hertha Glander
Am Fest des hl. Meinolf
(5. Oktober)

Maria Böttcher
Am Fest des hl. Lukas
(18. Oktober)

Marga Mais
Am Fest des hl. Dietger
(30. Oktober)

Irmgard Kexel
Am Fest des hl. Alberich
(14. November)

Gertrud Beuler
Am Fest der hl. Angelina
(10. Dezember)

Alfred Mühlen
Am Fest des hl. Arthur
(11. Dezember)

*im Altenheim Christinenstift,
Unkel*

Rudolf Hartmann
am Fest der hl. Donata
(17. Juli)

Josef Simon
am Fest des hl. Klaus v. Flüe
(25. September)

Elisabeth von Einem
am Schutzengelfest
(2. Oktober)

**Maria Wiemar
Arthur Willemsen**
am Fest des hl. Bruno
(6. Oktober)

Maria Thelen
am Fest der hl. Ursula u. Gef.
(21. Oktober)

**Maria Brungs
Heinz-Walter Danzig**
am Fest des hl. Wolfgang
(31. Oktober)

Willi Jonas
am Fest des hl. Emmerich
(5. November)

Franziska Meuthen
am Fest des hl. Leopold
(15. November)

Helene Hühner
am Fest der hl. Viktoria
(23. Dezember)

*im Altenheim Marienhof,
Speicher*

Adam Weyandt
am Fest der hl. Alphonsa Anna
Muttathupandathu (28. Juli)

Apollonia Conrad
am Fest der hl. Klara von Assisi
(11. August)

Elisabeth Klassen
am Fest der hl. Helena
(18. August)

Elisabeth Radtke
am Fest der hl. Adeline
(28. August)

Maria Wolfers
am Fest des hl. Ägidius
(1. September)

Lorenz Stark
am Fest des hl. Nikolaus von To-
lentino (10. September)

Anna Hamm
am Fest der hl. Hildegard von
Bingen (17. September)

Apollonia Krämer
am Fest des hl. Gereon von Köln
und Gefährten (10. Oktober)

Eva Kasel
am Fest des hl. Ignatius von Anti-
ochien (17. Oktober)

Klara Lorenz
am Fest des hl. Andreas
(30. November)

Maria Cillien
am Fest des hl. Wunibald
(18. Dezember)

Erna Xylander
am Fest der hl. Adela
(24. Dezember)

*im Altenheim St. Josef,
Schweich*

Günther Müller
am Fest des Hl. Leo II.
(3. Juli)

Karl Müller
am Fest der hl. Ethelburga
(7. Juli)

Alfons Steinmetz
am Fest des hl. Andreas
von Rinn (12. Juli)

Johann Huwer
am Fest des hl. Answer
von Ratzeburg (18. Juli)

Margaretha Schneider
am Fest der hl. Alphonsa Anna
Muttathupandathu (28. Juli)

Martin Birkel
am Fest der hl. Klara von Assisi
(11. August)

Barbara Schönhofen
am Fest des hl. Maximilian Kolbe
(14. August)

Maria Noll
am Fest des hl. Gregor
von Pfalzel (26. August)

Alois Bach
am Fest der hl. Adelinde
(28. August)

Josef Heck
am Fest des hl. Gregor I.
(der Große) (3. September)

Margarethe Welter
am Fest des hl. Nikolaus
von Tolentino (10. September)

Anna Stolte
am Fest des hl. Maximinus
von Trier (12. September)

Margarethe Rief
am Fest des hl. Maternus
von Köln (14. September)

Helene Monzel
am Fest der hl. Lucia vom Berg
(19. September)

Karl Thul
am Fest des hl. Linus
(23. September)

Magdalena Hau
am Fest des hl. Vinzenz von Paul
(27. September)

Hildegard Hasenkämper
am Fest des hl. Attila von Zamora
(5. Oktober)

Gerda Schuh
am Fest des hl. Gerald
von Aurillac (13. Oktober)

Margarethe Hillmer
am Fest des hl. Florentinus
von Trier (16. Oktober)

Irma Notzon
am Fest des hl. Lukas
(18. Oktober)

Ludwig Wagner
am Fest der hl. Ursula und Ge-
fährteninnen (21. Oktober)

Johann Schneider
am Fest der hl. Klara Isabella
Gherzi (27. Oktober)

Edmund Maes
am Fest des hl. Karl Borromäus
(3. November)

Johanna Hahnbück
am Fest des hl. Gregor des III.
(28. November)

Johann Trossen
am Fest des hl. Antonius
Bonfadini (1. Dezember)

Anna Maria Frick
am Fest des hl. Bartholomäus
Fanti
(5. Dezember)

Margarethe Horsch
am Fest des hl. Constantinus von
Orval (8. Dezember)

Elisabeth Jakobs
am Fest der hl. Adelheid
(16. Dezember)

Maternus Wallerath
am Fest des hl. Stephan
(26. Dezember)

*im Altenheim St. Vinzenz-Haus,
Körperich*

Berta Müller
am Fest des hl. Johannes von
Köln (9. Juli)

Otmar Robert
am Fest der hl. Marta
(29. Juli)

Peter Benick
am Fest des hl. Hermann und Ja-
kob (2. Oktober)

Alfons Thome
am Fest des hl. Bernward
(20. November)

Maria Thommes
am Fest des hl. Gratian
(18. Dezember)

Emma Rond
am Fest des hl. Severin
(21. Dezember)

Von alten heimischen Pfingstbräuchen im Speicherer Land

Mit dem Pfingstfest ist der „Quack“ so untrennbar verbunden, wie das Ei mit Ostern. Über das „Warum“ sind sich die Forscher nicht einig.

Pfingsten – vom griechischen „pentekostä“ (fünzig) wird zum Gedächtnis an den hl. Geist am 50. Tage nach Ostern gefeiert. Mit Pfingsten hat das Kirchenjahr seine Spitze erreicht. Das Pfingstgeschehen ist die Geburtsstunde der Mission: die Apostel redeten in fremden Sprachen, Petrus hielt eine überzeugende Predigt, viele ließen sich taufen. Als die Apostel dann am ersten Pfingsttag vor aller Welt Zeugnis ablegten für den Glauben an das Übernatürliche, an den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, da sagten die Zuhörer von ihnen: „Sie sind voll süßem Wein“.

Im Brauch begeht man Pfingsten vor allem als Feier zu Ehren der wiedererwachten Natur. Die Volksbräuche standen im Zeichen der Liebe zwischen erwachenden jungen Menschen und benutzten den Einzug des Sommers zu vielerlei gleichnishaften Spielen. Ursprünglich waren es die Roßknechte und die Hirtenbuben, die, bevor sie Auszug hielten auf die Weiden und Bergwiesen, zu Pferd und zu Fuß in den Höfen und Häusern erschienen und Gaben einsammelten: Eier, Schmalz und Speck zum Abschiedsschmaus. Aus diesem Umzug entwickelten sich die Pfingstspiele der Jungburschen. Das Vieh wurde zum ersten Mal auf die Weide getrieben. Es wurde mit Blumenkronen, farbigen Bändern und Glocken geschmückt, daher die Redensart „aufgeputzt wie ein Pfingstochse“. Vor dem Umzug durch das Dorf wurden der Pfingstkönig, der Pfingstquack und der Fähn-

rich gewählt bzw. ausgelost. Der König trug einen Maienbusch, der Pfingstquack wurde von oben bis unten in grünes Gezweig eingebunden und trug eine Maske. Vor jeder Haustür bat man um eine Spende mit dem Spruch:

*Quack, Quack, die Eier sind geback,
drei sind geraten, vier sind gebraten,
der Quack läuft die Bäume rauf,
hebt die jungen Vögel aus,
alle Leut' die Eier raus!*

Oder

*Quack, Quack, die Eier sind geback,
Eier und Speck,
eher gehen wir nicht von der Haustür weg.*

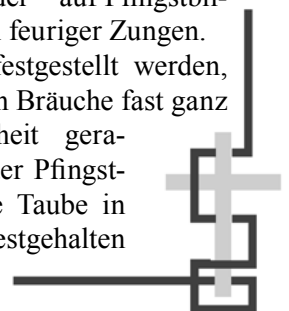
Sicherlich gab es noch andere Sprüche, um Spenden zu erhalten. Vor dem Gelage und Tanz wurde der „Quack geköpft“ und seines grünen Gewandes beraubt, das unter Mist und Stroh begraben wurde. Das war der endgültige Sieg des Sommers, des neuen Lebens, der Reife über das Werden. Von den vielen heimischen Pfingstbräuchen, die die Zeit der Aufklärung und auch die preußische Zeit trotz vieler Verordnungen und Verboten überlebten, hat sich am lebendigsten die Echternacher Springprozession am Pfingstdienstag erhalten. Solche Prozessionen gab es auch an vielen Orten in der Westeifel. Viele uralte Prozessionen wurden bereits 1777 durch den trierischen Kurfürsten Clemens Wenzeslaus untersagt. Geblieben aber ist die Prozession in der Pfingstwoche von nah und fern nach Sankt Mattheis in Trier zum Grabe des Apostels Matthias.

Was bedeutet nun dieser Brauch? Der Römer Tacitus berichtet bereits von einem Frühlingsfest der Germanen. Vielleicht ist hier der Ursprung für unseren Pfingstbrauch zu suchen.

„Quack“ bedeutet neues Leben. So ist der Pfingstquack ein Wachstumsgeist. Der Winter ist vergangen, der Frühling ist da! Wachstum und Sprießen haben eingesetzt. Der Pfingstquack versinnbildlicht das Walten der Naturkräfte zur Freude und zum Segen für die Menschen.

„Quack“ kann aber auch der letzte im Nest bedeuten. Damit wäre ausgedrückt, dass nun auch der letzte Vogel das Nest verlassen hat und das nun ganz bestimmt der Frühling da ist. Endgültig hat nun der Frühling über den Winter gesiegt. Das neue Leben, noch umhüllt – wenn auch grünend und blühend – liegt vor uns, die Hülle wird vernichtet.

Bis zur Aufklärung waren konkrete Darstellungen der Geistsendung beliebt, wie sie in der Apostelgeschichte erzählt wird. Durch das Schallloch in der Kirche wurde im Gottesdienst eine Taube herabgelassen, manchmal eine lebendige, oft eine hölzerne, die an langem Band über der Gemeinde kreiste. Eine klare Anweisung gab im 18. Jahrhundert Papst Benedikt XIV. den Künstlern: Der heilige Geist sei in Gestalt einer Taube darzustellen oder – auf Pfingstbildern – in Form feuriger Zungen. Leider muss festgestellt werden, dass diese alten Bräuche fast ganz in Vergessenheit geraten sind und der Pfingstquack und die Taube in ihrem Nest festgehalten werden.

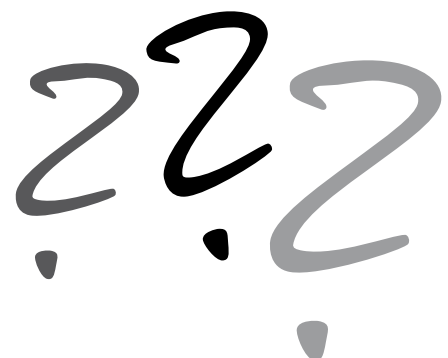


Unser großes Kreuzworträtsel

Stück von einem Ganzen	wohl-tätige Vorstel-lung	Apostel der Grün-länder	Abk.: Rechnung	Haupt-stadt in Vorder-asien	unge-ordnet, ver-worren	aus Leder bestehend	ugs.: Düsen-flugzeug	Nieder-schlag	Abk.: Mister	Fluss in Südtirol	Zu-stimmung	Nieder-schlag
						4	er-schöpft, ent-kraftet					
Acker-gerät					Erlöser aus einer Gefahr					necki-scher Mensch	Wort der Zu-stimmung	
Zeichen für Neon			Verband von Tieren				Ver-pflich-tungs-schein		Revue			
früherer österr. Adels-titel					Bereich, Gebiet		wohl-habend				Diener-uniform	gänz-lich
Zeichen für Eisen (Ferrum)			ein Schiff erbeuten		Farbe				Eiszeit-elefant	Wind-seite des Schiffes		
Welt-meer		Nahrung zerklei-tern					Gif-fer, Druck-hilfs-mittel	Schaf-rasse			6	
					Fahrer	Bücher-, Waren-gestell				Abk.: ver-gleiche		
im Voraus erkennen, erwarten	Gast-stätten-beruf	kürzerer Zeitraum		Operet-tenkom-ponist † 1948				Abk.: Milli-meter		Him-mels-richtung		Vermisch-tes, Allerlei
							Abk.: Sommer-semester	2	Geburts-heiferin	lang-weilig		
Abk. für einen Frühlings-monat				Abk.: North Dakota			Winter-sportart		König von Jar-danien † 1999			
ugs. für heran	1		Fortset-zungs-folge		Zurück-setzen eines PCs					Verhält-niswort	Abk.: vor der	
Zeichen für Mangan			spa-nische Anrede: Herr					sport-licher Erfolg	Unge-brauchtes			5
Fußball-klub von Mailand (Kurz-w.)					be-stimmter Artikel		Keimgut				Monats-name	latein.: für, je
			Abk.: zum Teil		blauer Jeans-stoff				ital. Artikel		Abk.: Messer-spitze (Rezepte)	
Pro-gramm-datei-endung		Gegenteil von Uniform					Abge-sandter, Geheim-bote			3		
Angel-stock					Be-zahlung, Lohn						Normen-insti-tution (Abk.)	®

s1717.16-8

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---



Tertich

Der „Tertich“, so wie er im Trierer Raum genannt wird, kennt man an der Mosel als „Gräwes“ oder auch als „Kappesmeng“.

Hier wurde und wird der Tertich besonders zur Traubenlese als Mittagessen gereicht.

Der Einfachheit halber vermengte man die Zutaten miteinander und schichtete sie samt Fleisch in einen Henkelmann und erwärmte diesen dann über einem Rebenfeuer im Weinberg.

In der Grundzubereitung ist der Tertich eigentlich immer gleich, einzig fertiges Kartoffelpüree oder frisch gestampfte Kartoffeln können variieren.

Hauptzutat ist gekochtes Sauerkraut, welches vorzugsweise mit Moselwein und Rauchfleisch vorgekocht wird.

Regional unterschiedlich werden verschiedene Fleischbeilagen dazu gegeben. Oftmals reicht man gekochte und gepökelte Rippchen, Kasseler, Bratwurst, gekochten Schweinebauch oder gebackene Blutwurst mit Röstzwiebeln dazu.

Kenner behaupten, dass der Tertich erst nach wiederholtem Aufwärmen richtig gut schmeckt.



Zutaten für 6 Personen:

- 1kg Schweinebauch
- 1kg Sauerkraut
- 0,5 l Fleischbrühe
- Moselwein
(nach Geschmack)
- 3 Lorbeerblätter
- 1 Zwiebel
- 1 kg Kartoffeln
- Speckwürfel
- Salz, Pfeffer, Muskat
- Milch

Zubereitung:

Das Sauerkraut mit klein geschnittener Zwiebel, Speckwürfeln, Fleischbrühe, Moselwein, dem Schweinebauch und den Gewürzen kochen.

Die geschälten und geschnittenen Kartoffeln mit einer Prise Salz separat in einem anderen Topf gar kochen.

Nach dem Abschütten werden die Kartoffeln mit einem Kartoffelstampfer unter Zugabe von etwas erwärmter Milch zu Brei gestampft.

Wenn der Bauch im Sauerkraut gar ist, nimmt man ihn heraus und legt ihn beiseite.

Nun gibt man den Kartoffelbrei zum Sauerkraut und vermengt beides.

Nach dem Abschmecken mit Salz und Pfeffer ist der Tertich servierfertig.

Guten Appetit!



oben:
Tertich mit Bratwurst

unten:
Tertich mit Blutwurst



Gestern - heute - morgen

Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Im Rückblick möchten wir an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind nur teilweise aufgeführt. Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef - Aegidienberg

- 06. Januar - Neujahrsempfang
- 12. Januar - Kaffeeklatsch
- 13. Januar - Ev. Gottesdienst
- 29. Januar - Konzert:
Einladung der Praktikanten
- 11. Februar - Angehörigen-
gesprächskreis
- 18. Februar - Karnevalsfeier
im Speiseraum
- 23. Februar - Rosenmontag:
Besuch der Karnevals-
gesellschaft
- 26. Februar - Fastenmeditation
- 05. März - Fastenmeditation
- 06. März - Gottesdienst zum
Weltgebetstag der Frauen
- 09. März - Kaffeeklatsch
- 10. März - Ev. Gottesdienst
- 11. März - Angehörigen-
gesprächskreis
- 12. März - Fastenmeditation
- 15. März - Güllesheimer
Theatergruppe
- 19. März - Fastenmeditation
- 26. März - Fastenmeditation
- 02. April - Fastenmeditation
- 03. April - Feier der Kranken-
salbung

- 05. April - Eucharistiefeier
mit Palmweihe
- 09. April - Fastenmeditation
- 21. April - Ev. Gottesdienst
- 29. April - Angehörigen-
gesprächskreis
- 11. Mai - Kaffeeklatsch
- 12. Mai - Ev. Gottesdienst
- 08. Juni - Kaffeeklatsch
- 09. Juni - Ev. Gottesdienst
- 21. Juni - Sommerfest

Altenheim Christinenstift, Unkel

- 02. Januar - Neujahrsempfang
- 05. Januar - Kaffeeklatsch
- 08. Januar - Andacht für
demenzranke Bewohner
- 11. Januar - Besuch des Er-
peler Karnevals-Prinzen Fritz II.
- 02. Februar - Kaffeeklatsch
- 05. Februar - Andacht für
demenzranke Bewohner
- 10. Februar - Basteln für
Karneval
- 15. Februar - Seniorennach-
mittag der Stadt Unkel
- 19. Februar - Besuch der
Unkelsteinchen und der
Karnevalsgesellschaft Unkel
mit dem Kinderprinzenpaar
- 20. Februar - Karnevalssitzung
- 23. Februar - Rosenmontags-
zug geht durch die Stadt
- 26. Februar - Spaziergang
zum Rhein
- 02. März - Kaffeeklatsch
- 02./09. März - Seidenmalerei
- 03./05. März - Basteln von
Frühlingsdeko
- 19. März - Ausflug zum
Cafe Knäpper
- 23. März - Spiele nach
Wunsch
- 07. April - Ostereier färben
- 14. April - Kaffeeklatsch

- 22. April - Frühlingsfest in
Heister
- 28. April - Spaziergang in
Bruchhausen
- 29. April - Schmücken der
Mariengrotte
- 04. Mai - Kaffee-Klatsch
- 05. Mai - Rommé-Abend
- 11. Mai - Schiffstour
- 21. Mai - Wir basteln
Fensterdeko
- 08. Juni - Kaffee-Klatsch
- 11. Juni - Pfarrfest
St. Pantaleon
- 14. Juni - Sommerfest
- 18. Juni - Kindergartenfest

Altenheim Marienhof, Speicher

- 01. Januar - Neujahrsempfang
- 13. Februar - Konzert der
Praktikantinnen vom Angela-
Merici-Gymnasium Trier
(Klavier und Gitarre)
- 15. Februar - Besuch des
Seniorennachmittag KV-
Weiberröck Orenhofen
- 24. Februar - Karneval im
Marienhof
- 04. März - Glaubensge-
sprächskreis für Mitarbeiter
- 11. März - Glaubensge-
sprächskreis für leitende
Mitarbeiter
- 24. März - Modeverkauf
und Wühltisch für Bewohner
und Angehörige

- 03. April - Besuch des Mundarttheater Pickließem
- 22. April - Neuwahl der Mitarbeitervertretung
- 08. Mai - Richtfest am Neubau
- 15. Mai - gemütlicher Abend und Besuch der Torschänke Dudeldorf
- 19. Juni - Gemeinsames Grillen im Innenhof
- 11. Juli - Sommerfest

Altenheim St. Josef, Schweich

- 06. Januar - Sternsinger gehen durchs Haus
- 11. Januar - Chor aus Herforst begleitet den Gottesdienst
- 17. Januar - Frauenchor aus Rivenich begleitet den Gottesdienst
- 08. Februar - Besuch der Seniorensitzung in Schweich-Issel
- 13. Februar - Nachtcafe
- 19. Februar - Sitzung am „Fetten Donnerstag“ mit den Karnevalsgesellschaften
- 23. Februar - Besuch des Rosenmontagsumzuges in Schweich
- 18. März - Kleiderbasar für die Bewohner
- 19. März - Hänsel und Gretel: Musikmärchen von Vera Illieva
- 01. April - Konzert mit Sonja Kranich
- 23. April - Konzert mit Nachwuchssängern von Vera Illieva
- 29. April - Theater mit den Schülern der Meulenwaldschule
- 01. Mai - Chor aus den Niederlanden

Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 04. Januar - Weihnachtskonzert des Kirchenchores
- 11. Februar - Kappensitzung
- 19. Februar - Besuch der Möhnen
- 20. Februar - Besichtigung des Karnevalssumzuges
- 15. März - Klavierkonzert im Treppenhaus
- 25. März - Feierliche Krankensalbung
- 03. April - Palmzweige binden
- 05. April - Palmsegnung im Garten des St. Vinzenz-Hauses
- 07. Mai - Frühlingsfest
- 17. Mai - Konzert des Jugendorchesters Körperich-Mettendorf
- 27. Mai - Frühlingsfest
- 11. Juni - Pfarrfest
- 21. Juni - Sommerfest
- September Seniorenausflug

■ ■ ■ ■ ■ W ■ ■ ■ ■ ■ E ■ ■ ■ ■ ■
 O B E R T E I L E R M A T T E T
 ■ E G G E R E T T E R S ■ J A
 ■ N E ■ H E R D E ■ G ■ S C H A U
 ■ E D L E R ■ E ■ R E I C H ■ H ■
 ■ F E R ■ G R U E N ■ H ■ L U V
 ■ I ■ K A U E N ■ V ■ M E R I N O
 O Z E A N ■ G ■ R E G A L ■ V G L
 ■ ■ ■ P L E H A R ■ M M ■ R ■ L
 A B S E H E N ■ S ■ M ■ O E D E
 ■ A P R N D ■ T ■ H U S S E I N
 ■ R A N ■ K ■ R E S E T ■ T ■ V D
 ■ M N ■ S E N O R ■ B ■ N E U E S
 ■ I N T E R ■ D ■ S A M E N ■ R ■
 E X E R ■ D E N I M ■ B ■ M ■ S ■
 ■ E ■ Z I V I L ■ E M I S S A E R
 ■ R U T E ■ E N T G E L T ■ I S O

(1-6) Assisi

I M P R E S S U M

Unser Weg
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

Herausgeber
*Franziskanerinnen vom hl. Josef
 Klosterstrasse 4a, 53604 Bad Honnef*

*Sr. Monika Schulte, Rainer Ritzenhöfer,
 Birgit Keuler, Carsten Tappel,
 Anno Frings, Rudi Herres*

Redaktionsgruppen der Häuser

*Franziskus-Haus Aegidienberg
 Karl-Ludwig Klostermann, Martina
 Lammertz, Edeltraud Seiß-Christ*

*Christinenstift Unkel
 Sr. Rosita, Hilde Ehlers, Astrid Haardt,
 Carsten Tappel*

*St. Josef Schweich
 Uta Kirsten, Irmgard Schmitz, Melanie
 Serwani, Thomas Vogts*

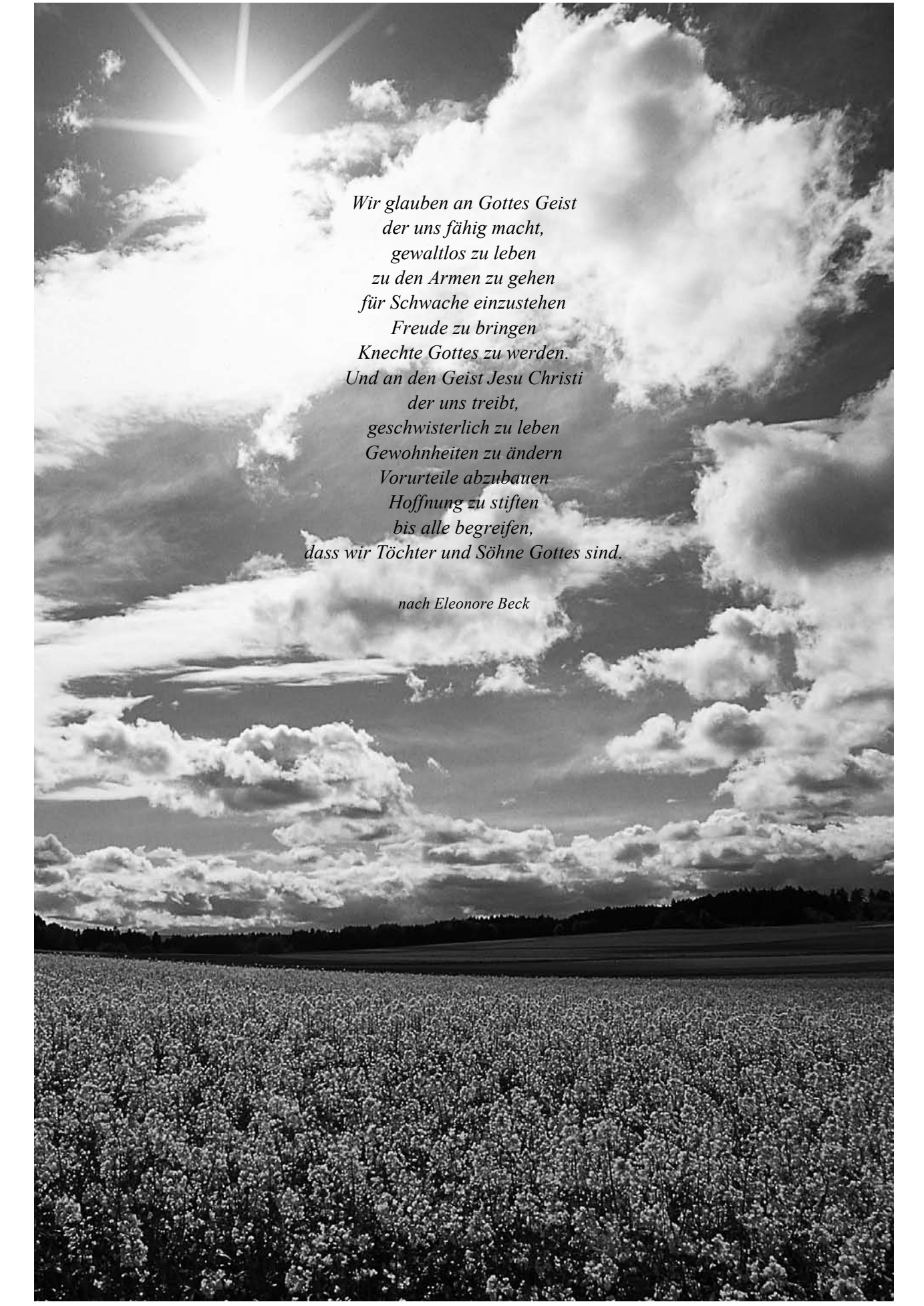
*Marienhof Speicher
 Rudi Herres*

*St. Vinzenz-Haus Körperich
 Christa Eckertz, Bernhard Fromme,
 Karina Lieser*

Gesamtredaktion
Rudi Herres

Graphische Gestaltung
*Print + Web Mediendesign,
 Neustadt/Wied*

Druck
*Bert & Jörg Rahm-Drucktechnik,
 Asbach*



*Wir glauben an Gottes Geist
der uns fähig macht,
gewaltlos zu leben
zu den Armen zu gehen
für Schwache einzustehen
Freude zu bringen
Knechte Gottes zu werden.
Und an den Geist Jesu Christi
der uns treibt,
geschwisterlich zu leben
Gewohnheiten zu ändern
Vorurteile abzubauen
Hoffnung zu stiften
bis alle begreifen,
dass wir Töchter und Söhne Gottes sind.*

nach Eleonore Beck